Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 28. September 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 230

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Die Kohlengräber.

Coroners-Spruch über das Arbeiter-Blutbad.

Hazleton, Pa., 28. Sept. Die Leichenbeschauer-Geschworenen, welche die Niederschießung von Streikern zu Latimer untersuchten, haben einen Wahrspruch gefällt; derselbe ist theilweise ein einstimmiges, theilweise ein Mehrheits-Verdikt. Einstimmig wird erklärt, daß die Betreffenden infolge von Schußwunden gestorben seien, welche der Sheriff Martin und seine Gehilfen ihnen beigebracht hätten.

Weiterhin erklären vier der Geschworenen, daß die Streiker, während sie unbewaffnet und friedlich auf dem Landweg marschirten, vom Sheriff Martin und seinen Gehilfen angehalten und unbarmherzig niedergeschossen worden seien, und daß ihre Tödtung eine leichtfertige und ungerechtfertigte gewesen sei. Zwei andere Geschworene aber stimmen diesem Theil des Verdikts nicht zu, sagen jedoch blos, es hätten Anzeichen von Gewaltthätigkeit, verübt von unbekannten Personen, vorgelegen, und daher sei ein Inquest nohtwendig gewesen.

Spring Valley, Ill., 28. Sept. Die Aussichten auf Wiederaufnahme der Arbeit dahier scheinen schwächer, als je, zu sein. In einer Massenversammlung wiesen die Grubenarbeiter das Anerbieten des Oberbetriebsleiters der „Spring Valley Coal Company" zurück. Dieses Anerbieten lief darauf hinaus, für Kompagnie-Arbeit sich nach den Springfielder Lohnsätzen zu richten, für das Graben von Kohlen dagegen die Lohnskala einzuhalten, welche von der Mehrheit der Besitzer der Kohlenfelder vom nördlichen Illinois festgesetzt würde.

Girardville, Pa., 28. Sept. Ein Streit über das Arbeiter-Blutbad zu Lattimer führte hier zu einer förmlichen Schlacht zwischen zwei Parteien von Polen. Neun Mann wurden dabei tödtlich, und außerdem noch 40 mehr oder weniger schwer verwundet. 22 der Krawaller sind Friedensrichtern vorgeführt worden; es heißt, daß noch 50 andere von ihren Freunden verborgen gehalten werden. Der Kampf wurde mit Gewehren, Revolvern, Messern, Aexten und Knütteln geführt, und die Polizei sowie die Konstabler waren zeitweilig ganz machtlos.

Vorkehrungen gegen Lynchmord.

Kokomo, Ind., 28. Sept. Wenn ein Versuch gemacht werden sollte, Noah Johnson, der jüngst seine 16jährige Geliebte Frl. Tacie Mang auf deren Weg zur Schule umbrachte, den Behörden zu entreißen und zu lynchen, so haben die Lyncher einen sehr warmen Empfang zu vergegenwärtigen. Sheriff Sumpton hat 12 Springfield-Flinten, welche der hiesigen Staatsmiliz gehören, nebst 60 Salven Munition nach dem Countygefängniß gebracht und die Wache verstärkt. Im Nothfalle werden auch verläßliche Gefangene bewaffnet, und die Milizen selber herbeigerufen werden. Wie man hört, organisirt sich gegenwärtig im County Grant ein Lyncher-Haufe.

Bischof des Meineids beschuldigt.

Saginaw, Mich., 28. Sept. Der römisch-katholische Bischof Henry Joseph Richter wurde aus Alpena hierher gebracht, unter der Anschuldigung des Meineides, aber alsbald unter $500 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Die Anschuldigung geht von einem Priester, Vater Augustin Sklorzik, aus.

Indianer gegen Schulzwang.

Pocatello, Idaho, 28. Sept. Zwei Kompagnien Bundes-Kavallerie kamen auf dem Weg nach der Fort Hall-Agentur hier durch. Sie sollen dem Agenten Irwin behilflich sein, das Schulzwang-Gesetz gegenüber den Indianermädchen, resp. den Eltern und Schätzen derselben, durchzuführen. Ungefähr 100 der jungen „Bucks" haben, aufgemuntert von den alten Squaws, eine Verschwörung gebildet, um die Mädchen von der Schule wegzuhalten.

Die Mißhelligkeiten begannen vor einigen Wochen, als ein 14jähriges Mädchen, das während des Sommers verheirathet worden war, von einem Schul-Polizisten aufgegriffen wurde. Ihr Gatte und seine Freunde griffen die Polizei an und nahmen nach hitzigem Kampfe das Mädchen weg. Der Agent Irwin gab Ordre, das Mädchen und die Krawaller zu verhaften; aber die Ordre konnte nicht durchgeführt werden. Aehnliche Dinge passiren noch vielfach. Die Indianerpolizei ist bedroht und entwaffnet worden. Jedes indianische Mädchen von 8 oder 9 Jahren auf dieser Agentur soll verheirathet sein und wird mit Gewalt der Polizei und der Schule entrissen.

Noch immer in Mexiko.

Stadt Mexiko, 28. Sept. Die Polizei hat wieder einen erfolglosen Versuch gemacht, den spanischen Anarchisten Jose Ventre aus dem Lande wegzubringen. Er wurde nach Vera Cruz gesendet, und von dort sollte er auf einem Dampfer nach den Ver. Staaten befördert werden. Aber sämmtliche Dampfergesellschaften weigerten sich, ihn als Passagier anzunehmen. Die Regierung will jetzt versuchen, ihn nach Frankreich zurückzuschicken, wo er sich zuletzt befunden hatte.

Brandstiftungs-Sensation.

Pomeroy, O., 28. Sept. Zu Middleport herrscht ungeheure Aufregung über eine Menge Brandstiftungen, welche in den letzten paar Tagen daselbst vorgekommen sind. Es wurde eine Organisation gebildet, um das Städtchen bei Tag und Nacht abzupatrouilliren, und sollte man Brandstifter ertappen, so wäre es möglich, daß es zu Lynchgerichten käme.

Bahnunglück.

Zanesville, O., 28. Sept. Auf der Cincinnati- & Muskingaw-Bahn stieß ein Brücken-Inspektionszug mit einem Handwaggon zusammen. Drei Männer, darunter zwei Familienväter, wurden augenblicklich getödtet, und zwei andere verletzt. Es lag zur Zeit ein dichter Nebel über dem Fluß.

Opfer des Dampfrosses.

Chester, Pa., 28. Sept. Zu Carriecroft wurden drei Personen, welche in einem Gefährt über die Geleise der Baltimore- & Ohio-Bahn fuhren, von einem Zuge angerannt und alle Drei augenblicklich getödtet.

Die Gelbfieber-Sachlage.

New Orleans, 28. Sept. Der Gesundheitsrath berichtet, daß hier keine neuen Erkrankungen am Gelbfieber und auch keine Todesfälle vorgekommen seien. 38 der hiesigen Erkrankten sind wieder genesen. Heute ist der vierte städtische Distrikt desinfizirt worden.

Waldbrand durch Fahrlässigkeit.

Versailles, Ky., 28. Sept. Ein Lustfeuer, welches Sonntagabend im südlichen Ende unseres Countys von irgend einer fahrlässigen Person angezündet wurde, verursachte einen sehr gefährlichen Waldbrand, der noch jetzt weiterwüthet und vieles werthvolle Eigenthum zerstört. Die Brandstätte ist bereits mehrere Quadratmeilen groß. Schaaren von Männern bekämpfen die Flammen Tag und Nacht, aber bis jetzt mit keinem Erfolg, da die Dürre das verheerende Element zu sehr begünstigt. Viele Farmhäuser sind in Gefahr, und es herrscht weithin große Beunruhigung.

Ausland.

„Sabbathschändung" in Baden-Baden.

Berlin, 28. Sept. Die hiesige „Volkszeitung" meldet aus Baden-Baden, daß dort ein Diener der heiligen Hermandad zwei Badegäste aufnotirte, weil sie am Sonntag in einem Blumenladen ein paar Blumen kauften. Dieselben haben ein Strafmandat wegen Verletzung der Sonntagsruhe zu erwarten.

Der Hungertyphus wüthet.

Breslau, 28. Sept. In dem unglücklichen Oberschlesien scheint der Nothstand, infolge der Hochfluthen, noch immer weiter um sich zu greifen. Zu Roßberg und Birkenhain (einer ohnehin armseligen Gegend) wüthet der Hungertyphus und dezimirt die Einwohnerschaft. In Beuthen sind in der letzten Woche wieder 110 Erkrankungen von Typhus vorgekommen.

Gemaßregelter Pfarrer.

Magdeburg, 28. Sept. Das Magdeburger Konsistorium hat gedroht, dem früheren Pfarrer Ketschke die Rechte des geistlichen Standes vollständig zu entziehen, falls er sich einfallen ließe, seine Berührung mit den bösen Sozialisten, auch von der Farbe Egidys und Adolf Wagners, fortzusetzen. Daraufhin hat Egidy, einer der bekannten Sozialreformatoren, eine Sammlung zu Gunsten des gemaßregelten Pfarrers eröffnet.

Badenis Befinden.

Wien, 28. Sept. Ganz normal scheint die Heilung der Wunde zu verlaufen, welche der Ministerpräsident Badeni beim Pistolen-Duell mit dem Abgeordneten Wolff im rechten Arm davongetragen hat. Das Wundfieber ist vorüber, und von wirklicher Gefahr kann daher wohl kaum mehr die Rede sein.

Im Allgemeinen sind die österreichische Presse und die öffentliche Meinung recht unangenehm von dem Duell berührt. Der Führer des Zentrums-Klubs, Abg. Dr. Viktor v. Fuchs, Vertreter des Groß-Grundbesitzes von Salzburg und Umgegend, hat sich in einem Interview geäußert, die Folgen des Zweikampfes seien noch gar nicht abzusehen; sie würden sich vielleicht für die klerikale Partei in besonders unangenehmer Weise fühlbar machen. Der Wiener Bürgermeister Lueger nennt das Duell drastisch „Eine kolossale Dummheit."

Treten sie aus dem Reichsrath aus?

Wien, 28. Sept. Es finden gegenwärtig vertrauliche Besprechungen zwischen den deutschen Führern im Reichsrath statt, und es wird ernsthaft die Frage erörtert, ob die Deutschen nicht, angesichts der unnachgiebigen Haltung der Regierung, aus dem Reichsrath austreten sollten.

Schlechtes Beispiel für die Heiden.

Shanghai, China, 28. Sept. Der Streit zwischen protestantischen und katholischen Bekehrten zu Taichow, in der Provinz Che-Kiang, nimmt eine sehr bedenkliche Gestalt an. Daher ist das britische Kanonenboot „Pigmy", mit dem Konsul Playfair an Bord, nach dem Schauplatz aufgebrochen, um die Unruhen zu dämpfen. Von den Behörden wird erklärt, die amerikanischen und englischen Missionäre hätten die ganze Schuld an den Mißhelligkeiten.

Kaiser-Rede im Schullesebuch.

Budapest, 28. Sept. Welch' nachhaltigen Eindruck die jüngste Bankett-Rede des deutschen Kaisers auf die empfänglichen Herzen der Ungarn gemacht hat, geht auch aus einer Verordnung des Kultusministers und aus zwei Beschlüssen der Budapester Stadtverwaltung hervor. Ersterer hat verfügt, daß den neuen Auflagen des ungarischen Volksschul-Lehrbuches die Toast-Rede des deutschen Kaisers einverleibt werden soll, und die Stadtverwaltung beschloß, zur Erinnerung an den Aufenthalt von Kaiser Wilhelm in der ungarischen Landeshauptstadt eine Denkmünze prägen zu lassen, sowie auch, die Budapester Badgasse in „Wilhelmstraße" umzutaufen.

Verfolgung von Jungtürken.

Konstantinopel, 28. Sept. Sechs Zollbeamte sind wegen Verbreitung von Flugblättern der jungtürkischen Partei verhaftet worden.

Die Türkei verantwortlich gemacht.

Teheran, Persien, 28. Sept. Die Untersuchung des blutigen Kampfes, welcher im August an der türkisch-persischen Grenze stattfand, ergibt, daß die Eindringlinge türkische Kurden waren, welche mit vollem Wissen der türkischen Militärbehörden über die Grenze gingen, 9 Dörfer ausplünderten und 300 Muselmänner und Christen, darunter Frauen und Kinder, niedermetzelten.

Die persische Regierung verlangt jetzt von der Türkei volle Genugthuung für diese Gewaltthaten.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus der Stadthalle.

Die städtische Besenbrigade nunmehr formirt.

Sterblichkeits-Statistik für die letzvergangene Woche.

Mayor Harrison hatte heute zum ersten Male das Vergnügen, eine Abtheilung der auf seine Veranlassung vom Straßenamt angeworbenen Besenbrigade in Dienst zu sehen, welche von nun an für die Säuberung der Straßen im unteren Stadttheil sorgen soll. Die Leute sind gleichmäßig mit blauen Blusen und Beinkleidern von derselben Farbe angethan und stehen unter dem unmittelbaren Befehl von Frau Paul. Diese Dame ist seiner Zeit von der Civic Federation dem städtischen Straßenamt als Hilfs-Inspektorin für die Gassenreinigung beigegeben worden. Sie hat damals ihre Pflichten mit solchem Eifer erfüllt, daß ihre Ernennung zur Führerin der Besen-Brigade allgemein sehr günstig aufgenommen werden wird.

* * *

Wie das städtische Gesundheitsamt berichtet, ist die Sterblichkeit in Chicago während der vergangenen Woche gegen die Vorwochen wieder in erfreulicher Weise zurückgegangen. Es wurden im Ganzen nur 387 Todesfälle angemeldet, eine Abnahme von 40 gegen die Vorwoche. Auf das Jahr und auf Tausend Köpfe der Bevölkerung gerechnet würde das eine Rate von nur 12.43 geben. — Um diese Jahreszeit pflegten sich früher die Diphtherie-Fälle sehr zu mehren. Heuer ist das bisher nicht der Fall gewesen. Es sind in der letzten Woche nur 11 durch Diphtherie verursachte Todesfälle angemeldet worden, gegen 16 in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres. Mit eigener Hand haben in der vergangenen Woche nicht weniger als 31 Personen ihrem Leben ein Ende gemacht. Unheimlich groß ist noch immer die Zahl der durch Krankheiten der Verdauungs-Organe herbeigeführten Sterbefälle. Sie bezifferte sich auf 86, gegen 77 in der vorletzten Septemberwoche des Jahres 1896. Am Hitzschlag oder an den Folgen eines solchen sind 11 Personen gestorben, Herzleiden haben 30 Opfer gefordert; Nervenkrankheiten aller Art 32, die Schwindsucht 39, Krebsleiden 16, das Typhusfieber 11, die Bright'sche Nierenkrankheit 19, Krämpfe 14, Lungenentzündung 11, u.s.w.

Mayor Harrison empfing heute ein Komite der neuen Union, welche die Straßenbahn-Angestellten der Südseite organisirt haben, und erklärte sich bereit, für Donnerstag Nachmittag Vertreter der City Railway Co. zu einer Konferenz mit den Beamten der Union nach seinem Bureau einzuladen. — Heute Abend begibt sich der Mayor von mehreren anderen städtischen Beamten begleitet, nach Detroit, um das dortige System der Müllbeseitigung kennen zu lernen.

Kurz und Neu.

* Im Lincoln Park spielt heute Abend die elektrische Fontäne wieder, und zwar vielleicht zum letzten Male für diese Saison. Sie soll am Abend des 9. Oktober noch einmal in Thätigkeit gesetzt werden, ob aber daraus etwas wird, das kommt auf die Witterung an.

* Die 15jährige Emma Weidle, von der an anderer Stelle berichtet wird, daß sie im Fahrstuhlschacht der Henning Vinegar Co., Nr. 113 Ost North Ave., schwere Verletzungen erlitten hat, ist diesen im Deutschen Hospital erlegen. Die Eltern des verunglückten Mädchens wohnen Nr. 114 McHenry Str.

Wiederum die Knochen.

Dr. Riese, der erste Sachverständige der Vertheidigung.

Sein Experiment mit einem menschlichen Leichnam.

Er bestätigt in der Hauptsache die Theorie des Staates.

Noch ein Alibi-Zeuge aus Janesville, Wis.

Er will Frau Luetgert am 9. Juni daselbst gesehen haben.

Der Angeklagte wird von Dr. Rutherford als ein guter Gatte hingestellt.

Die Wanduhr im Gerichtssaal zeigte heute gerade ½10 Uhr an, als der Angeklagte Luetgert, blaß wie immer ausschauend, auf seiner Krücke hereingehumpelt kam. Er schien im Uebrigen bei trefflicher Laune zu sein und begrüßte unter freundlichem Lächeln mehrere seiner Bekannten, worauf er ruhig seinen alten Platz einnahm. Gleich nachher ertönte die gellende Stimme des Gerichtsklerks: „Hört! Hört! Hört! Die Sitzung ist jetzt eröffnet." Die anwesenden Zuhörer wurden zur Einhaltung von Ruhe und Ordnung ermahnt, und das weitere Verhör der Entlastungszeugen nahm seinen Anfang.

Als Erster betrat Dr. Charles Rutherford, der Hausarzt der Luetgert'schen Familie, den Zeugenstand. Auf Befragen des Vertheidigers Phalen erklärte der Zeuge Folgendes: Er hätte während der letzten drei Jahre öfters Gelegenheit gehabt, Frau Luetgert zu besuchen und sie sowohl wie die Kinder zu behandeln. Zuletzt sei er am 30. März 1897 im Luetgert'schen Hause gewesen. Einige Male hätte er auch Herrn Luetgert angetroffen. Derselbe habe stets auf ihn den Eindruck eines liebevollen Gatten und guten Familienvaters gemacht. Herr Phalen versuchte, den Doktor auch über den geistigen Zustand Frau Luetgert's zu befragen, doch wurde ihm dies durch den Einwand des Staatsanwalts unmöglich gemacht. Letzterer verzichtete bei dem Zeugen auf jedes Kreuzverhör.

Herr C. L. Arnold, an Michigan Avenue nahe 12. Straße wohnhaft, war der nächste Zeuge der Vertheidigung. Herr Phalen leitete das Verhör in folgender Weise:

„Sind Sie mit Adolph L. Luetgert bekannt?"

„Ja."

„Haben Sie denselben jemals besucht? und wo?"

„Ich war dreimal mit Herrn Luetgert zusammen. Ich kam am Sonntag, den 2. Mai, Vormittags, in sein Haus. Wir gingen dann zusammen nach der Fabrik."

„Wann haben Sie Herrn Luetgert darnach getroffen?"

„Am Montag Vormittag im Great Northern Hotel."

„Zu welchem Zweck fanden diese Zusammenkünfte statt?"

„Behufs Aufnahme einer Anleihe; ich sollte Geld beschaffen."

Damit war das Verhör zu Ende.

Staatsanwalt Deneen ließ den Zeugen ohne jede Frage seinerseits von dannen ziehen.

Als ein sehr wichtiger Zeuge für die Vertheidigung erwies sich der nächste Zeuge. Es war der Obsthausirer Armadale Opdyke, No. 99 Ada Straße wohnhaft. Nach einigen unbedeutenden Vorfragen ging Anwalt Phalen auf den eigentlichen Gegenstand seines Verhörs ein.

„Waren Sie am 9. Juni d. J. auf einer Fahrt begriffen?"

„Ja, ich befand mich am Abend des 9. Juni mit meinem Wagen in der Nähe von Janesville, Wis.

„Wie weit ist das von Chicago,"

„Ungefähr 45 Meilen.

„Nun, was begegnete Ihnen dort in Janesville?"

„Ich sah zwei Frauen, die dort lagerten. Beide hatten Shawltücher um den Kopf, braune Jackets und dunkle Röcke. Die Eine mag ungefähr 120 Pfund, die Andere 100 Pfund schwer gewesen sein."

„Bemerkten Sie etwas Eigenthümliches an den Frauen?"

Einspruch des Staatsanwalts.

„Können Sie die Eine der Frauen auf dieser Photographie (zeigend) wiedererkennen?"

„Ja, diese (Frau Luetgert) ist es?"

„Sind Sie sicher, daß Frau Luetgert eine der beiden Frauen war."

„Ja, ich bin dessen gewiß."

Erregung im Gerichtssaal.

Diese bestimmte Erklärung rief im Gerichtssaal einen gewaltigen Eindruck hervor. Jeder wollte den Mann sehen, der mit der angeblich ermordeten Frau Luetgert fünf Wochen nach ihrem Verschwinden zusammengetroffen sein will. Daß der Zeuge einen besonders vertrauenerweckenden Eindruck macht, läßt sich nicht behaupten. Trotzdem mag wahr sein, was er auf dem Zeugenstand aussagte. Es war interessant die Jury in dem Moment zu beobachten, als Staatsanwalt Deneen den Zeugen in's Kreuzverhör nahm. Voll gespanntester Aufmerksamkeit folgten sie jedem Wort, jeder Bewegung des Zeugen, der sehr lebhaft gestikulirte und sichtlich erregt war. Das Kreuzverhör war nur von kurzer Dauer. Herr Deneen fragte, nachdem er ermittelt hatte, daß Opdyke ein ruheloses Wanderleben geführt und bald hier, bald dort gelebt hatte, u. A. Folgendes:

„Wann kamen Sie zuerst auf die Idee, daß es Frau Luetgert war, mit der Sie zusammengetroffen sind?"

„Aus den Zeitungen; ich sah das Bild der Frau Luetgert in der „Daily News"."

„Wann sahen Sie das Bild?"

„Das kann ich nicht sagen."

„War es, ehe der Prozeß anfing?"

„Nein, ich glaube später."

„Sie sagten, die Frauen hätten Shawltücher getragen?"

„Ja."

„Wie war das Bild der Frau Luetgert in der Zeitung, groß oder klein?"

„Das weiß ich nicht mehr."

„Nun, wie lange haben Sie denn die Frau in Janesville gesehen?"

„Wir waren die ganze Nacht zusammen." (Große Heiterkeit.)

(Trotzdem konnte der Zeuge nicht genau angeben, wie die Frauen ausgesehen, wo er und die beiden Frauen kampirt haben, noch welchen Namen die Landstraße hat, die bei Janesville vorbeiführt. Seine Aussagen in dieser Hinsicht ließen jede Bestimmtheit vermissen. Aber mit großer Festigkeit behauptete er wieder und immer wieder, daß die eine der beiden Frauen mit dem Original der ihm gezeigten Photographie identisch gewesen sei.

Frl. Maggie Shaughnessey, von Nr. 1248 N. Robey Str. wohnhaft, war die nächste Zeugin, die vernommen wurde. Ihre Aussagen bezogen sich nochmals auf die Schimpke-Schwestern und Rosa Gleich. Sie bezeugte, daß sie Emma Schimpke am Abend des 1. Mai, ungefähr ein Viertel vor 10 Uhr, in der „Diversey"-Tanzhalle gesehen habe; Emmas Schwester, Gottliebe, Schimpke, sei nicht in ihrer Begleitung gewesen. Weiterhin sagte Frl. Shaughnessey noch aus, daß sie den Angeklagten Luetgert etwa eine Stunde vorher in der Wetzig'schen Schankwirthschaft an der „Bar" habe stehen sehen. Zeugin wurde von dem Staatsanwalt einem kurzen Kreuzverhör unterworfen, blieb aber bei ihren einmal gemachten Aeußerungen, nur vermochte das junge Mädchen keinen der Tänzer oder Tänzerinnen namhaft zu machen, die sich an dem in Frage stehenden Abend in dem genannten Ballokal befanden.

M. Heinemann, aus Milwaukee stammend, ein alter Freund der Familie Luetgert, bezeugte, daß Frau Luetgert ihm am Abend des 28. April gesagt habe, daß sie Haus und Hof verlassen wolle. Später habe Luetgert ihn verschiedentlich aufgefordert, Umschau nach der Verschollenen zu halten, da er, Heinemann, doch ziemlich herumkomme.

Die Staatsanwaltschaft verzichtete auf ein Kreuzverhör des Zeugen.

Der Fabrikwächter August Riehmann, ein noch junger, bartloser Mensch, betrat nunmehr den Zeugenstand. Seine kurzen Aussagen bezogen sich auf die hölzerne Elevator-Einlaßthür in der Luetgert'schen Fabrikanlage, die seinem Zeugniß nach leicht arbeitete. (Die Thür selbst wurde in den Gerichtssaal gebracht und den Geschworenen gezeigt.)

Was Dr. Riese zu sagen hat.

Dr. Bernhard L. Riese, der erste sachverständige Entlastungszeuge, wurde hierauf von der Vertheidigung aufgerufen. Er sagte zuvörderst aus, daß er im Jahr 1884 begonnen, Medizin zu studiren, daß er später dem ärztlichen Stabe des Mercy-Hospitals und der staatlichen Irrenanstalt zu Kankakee angehört und dann seine Studien auf der Berliner Universität beendet habe. Ex-Richter Vincent, der das Verhör leitete, ging dann sofort auf das Kapitel „Aetznatron" über und wollte wissen, ob Zeuge den Versuch angestellt, die Einwirkung dieser chemischen Substanz auf andere Körper festzustellen.

„Aetznatron wirkt auf Silber, Gold und andere Metalle fast garnicht ein, mit alleiniger Ausnahme von Aluminium, das affizirt wird," lautete die Antwort des Sachverständigen, „wollene oder seidene Kleiderstoffe werden dagegen zerstört, ebenso Leder. Eisen und Stahl bleibt intakt. Auch leinene Stoffe bleiben wie sie sind."

„Und welche Wirkung hat eine Aetznatronlösung auf menschliches Haar?"

„Dasselbe würde völlig zerfressen werden."

„Und wie verhält es sich mit einem menschlichen Körper, der in eine Aetznatronlösung gebracht wird?"

„Einige Theile werden schnell, andere überhaupt nicht zerstört werden. Lunge und Herz werden der Lösung einen stärkeren Widerstand entgegensetzen, als andere Theile. Künstliche Zähne bleiben völlig intakt. Die Knochen, mit Ausnahme der Endstücke, bleiben ganz; die Endstückchen aber lösen sich gänzlich auf oder zerbröckeln, wenn man sie nur leicht anrührt. Die Schädel- und Kinnbackenknochen setzen der Lösung eine viel stärkere Widerstandskraft entgegen, als die anderen Knochen des menschlichen Körpers."

„Kennen Sie den mittleren Bottich in der Luetgert'schen Fabrik?"

„Jawohl, ich habe ihn wohl ein Dutzend Mal genau untersucht. (Zeuge gibt die genauen Dimensionen des Bottichs an.)

„Haben Sie jemals experimentweise einen Leichnam in diesen Bottich zerkocht?"

„Jawohl. Zuerst zerkochte ich in dem Bottich in einer starken Aetznatronlösung den Körper eines Mannes, dann denjenigen einer Frau von mittlerer Größe. Es wurden hierbei genau dieselben Vorkehrungen getroffen, wie sie Luetgert unterschoben werden. Der Bottich wurde mit Thüren zugedeckt, der Dampf blieb 3½ Stunden lang angedreht und wurde dann abgedreht. Der Leichnam aber wurde weitere 3½ Stunden in der Lösung belassen. Zu keiner Zeit während des Experiments erreichte die Aetznatronlösung den Siedepunkt. Schließlich wurde Wasser in den Bottich geleitet und volle zehn Stunden lang laufen gelassen. Eine etwa ¼ Zoll dicke Fettschicht floß aus dem Bottich. Ich versuchte späterhin, einige Knochen mit der Schaufel in der Hand aus der Lösung zu heben, indessen vergebens; sie zerbröckelten jedesmal, wenn man sie nur berührte. Dagegen konnte ich mit der Schaufel ganz genau im Bodensatz die Ringe fühlen, die wir an die Hand der Frauenleiche gesteckt. Zu keiner Zeit während des Experiments war irgend ein schlechter, fauler Geruch zu bemerken. Die Farbe der Lösung war gräulich, wenigstens an der Oberfläche; auch war die Lösung keineswegs dick oder schlammig. Die künstlichen Zähne, die Ringe und die Manschettenknöpfe, welche mit dem Leichnam in der Aetznatronlösung gekocht wurden, waren vollständig intakt, als ich sie später dem Bottich entnahm."

„Und wie verhielt es sich mit den Knochen? Fanden Sie irgend ein Sesambeinchen vor?"

„Die harten Knochen, wie der Oberarmknochen, die Schienbeinknochen und die Schädelknochen waren vorhanden, irgend ein Sesambeinchen war aber nicht aufzufinden. Die Aetznatronlösung hatte dieselben zweifelsohne vollständig zerstört."

„Was machten Sie mit den noch vorhandenen Knochen?"

„Ich versuchte sie zu verbrennen, indessen behielten die Knochen ihre alte Form bei."

Zeuge zeigte dann dem Richter und den Geschworenen die Knochenreste, wie auch die natürlichen und künstlichen Zähne und die Ringe, die nach dem Experiment mit der Aetznatronlösung dem Bodensatz entnommen worden waren. Auch bezeugte er, daß eine große Anzahl von sachverständigen Aerzten bei dem Experiment zugegen gewesen sei.

Das Herumreichen der menschlichen Knochenreste machte sichtlich einen unheimlichen Eindruck auf die Anwesenden im Gerichtssaal. Im Uebrigen waren die Aussagen Dr. Riese's im Großen und Ganzen nur eine Bestätigung der Theorie des Staates, wonach eine Aetznatronlösung Gold und Silber nicht affiziren und menschliche Knochen nur theilweise zerstören kann.

Um 12 Uhr ließ der Richter die übliche Mittagspause eintreten.

Die Nachmittagssitzung.

Kurz nach 1 Uhr wurde das Verhör Dr. Rieses fortgesetzt. Zeuge verbesserte zuerst seine im Laufe des Vormittags gemachte Aussage in Bezug auf das Körpergewicht der in dem Bottich zerkochten Frauenleiche; dasselbe habe nicht 90 Pfund, sondern von 77—78 Pfund betragen.

„Woraus besteht der mittlere Bottich in der Luetgert'schen Wurstfabrik?"

„Aus Holz."

„Haben Sie jemals Frauenkleider in der Aetznatronlösung gekocht?"

„Jawohl, die Aermel eines kattunenen Hauskleides, außerdem ein Korsett, Haarnadeln, Strümpfe und Pantoffeln — Sachen, welche sämmtlich zu Frau Luetgerts Garderobe gehörten. Die Pantoffeln wurden bis auf das leinene Futterzeug zerfressen, die andern Sachen sind fast unversehrt geblieben (zeigt sie vor)."

„Hier ist eine Hühnerfeder, die nach Angabe des Staates der Aetznatronlösung entnommen wurde. Ist dies möglich?"

„Nein."

„Und dieser Knochen?" (Zum Belastungsmaterial gehörend.)

„Meiner Ansicht nach ist derselbe niemals längere Zeit in einer Aetznatronlösung gekocht worden."

Dr. Riese sagte hierauf auf Befragen aus, daß er auch einen männlichen Leichnam in der Aetznatronlösung zu zerstören versucht habe. Die Knochen hätten diesmal durchweg eine größere Widerstandsfähigkeit der chemischen Substanz entgegengesetzt, und es wären in Folge dessen mehr Ueberreste geblieben. Diesmal habe man den Bottich mit alten Thüren und Säcken, die man in den Kellerräumlichkeiten gefunden, zugedeckt.

„War der Bodensatz im Bottich nach den Experimenten irgendwie schleimig?"

„Nein."

„Wieviel Gallonen Wasser hält der Bottich?"

„150 Gallonen, wenn er ganz gefüllt ist."

Nach einigen andern minder wichtigen Fragen und Antworten begann das Kreuzverhör des Zeugen.

Hilfs-Staatsanwalt McEwen stellte u. A. folgende Fragen:

„Wie hoch stand das Wasser in dem Bottich, als Sie experimentirten?"

„Es war zwei Fuß hoch."

„Angenommen, Sie würden nur so viel Wasser nehmen, daß dasselbe einen Fuß hoch steht, würde das die Stärke der Alkalilösung verdoppeln?"

„Ja, es würde."

„Ihre Lösung war eine zehnprozentige?"

„Ja, ungefähr so."

„Wie schwer war der Leichnam mit dem Sie experimentirten?"

„Die Leiche wog ungefähr 77½ Pfund."

„Sie war ziemlich abgemagert?"

„Nein, die Leiche wies eine ziemliche Menge Fett auf.

„Blieben bei Ihren Experimenten die Zähne in den Kinnbackenknochen?"

„Beim ersten Experiment blieben einige Zähne im Kinnbackenknochen, andere lösten sich und wieder andere fielen gänzlich aus. Beim zweiten Experiment blieb kein einziger Zahn eingewurzelt; sie fielen sämmtlich aus."

Luetgert folgte aufmerksam den Aussagen des sachverständigen Zeugen, strich sich gelegentlich den dunkelrothen Schnurrbart oder nickte kurz seinem neben ihm sitzenden Sohne Arnold zu.

Auf Antrag der Vertheidigung wurden die Knochenreste der Dr. Riese'schen Experimente zu den Akten beordert.

Als nächste Zeugin betrat—als willkommene Abwechslung wieder ein junges „Subdivision"-Mädel, Ida Larson mit Namen, den Zeugenstand. Auch diese sagte aus, daß sie Emma Schimpke am Abend des 1. Mai in der „Diversey"-Halle gesehen habe. Es sei dies gegen 8 Uhr gewesen, und Emma habe die Halle während des ganzen Abends nur auf kurze Zeit verlassen. Auch will Zeugin Angeklagten Luetgert am Abend in Wetzigs Schankwirthschaft bemerkt haben, wo er eine Anzahl Mädchen „traktirte."

Im Kreuzverhör hielt Zeugin ihre Aussagen aufrecht und war vom Staatsanwalt nicht irrezuleiten.

Um halb drei Uhr wurde das weitere Zeugenverhör bis morgen Vormittag, halb zehn Uhr, vertagt.

Prozeß-Allerlei.

Wo man die verschollene Frau Luetgert nicht überall gesehen haben will! Am 3. und 4. Mai soll sie in Kenosha herumgewandert sein, zwei Tage später will der Fleischergeselle Jacob Melber zu ihr in Wheaton, Ill., gesprochen haben, knapp 48 Stunden später hat Frau Luetgert angeblich in New York einen nach Europa abgehenden Dampfer bestiegen, und jetzt kommt Richter H. Wade Gillis aus Tekamah, Nebr., und behauptet, daß am 27. oder 28. Mai eine ärmlich gekleidete Frau in seiner Kanzlei vorgesprochen habe, um ihn wegen einer Ehescheidung zu konsultiren. Die Fremde sei äußerst nervös und aufgeregt gewesen; sie habe erzählt, daß ihr Gatte in Chicago wohne, ziemlich wohlhabend, aber auch eine rohe Natur sei, weshalb sie sich von ihm trennen wolle. Es käme ihr vor Allem darauf an, ihre zwei Knaben zugesprochen zu erhalten, und sie sei nach Nebraska gekommen, da man ihr gesagt, daß es in diesem Staate ein Leichtes sei, geschieden zu werden. Geld besitze sie zwar augenblicklich nicht, aber sie könne solches jederzeit erhalten. Richter Gillis war dieser Tage in Chicago, besuchte auch den Luetgert-Prozeß und will nach ihm gezeigten Photographien sofort Frau Luetgert als die mysteriöse Fremde identifizirt haben, welche ihn Ende Mai in Tekamah aufsuchte. Ob nun die Vertheidigung diese sensationelle Nachricht weiter ausbeuten wird, bleibt vorläufig abzuwarten.

Außer Luetgert selbst wird auch dessen Sohn Arnold den Zeugenstand betreten, indessen erst nachdem die sachverständigen Chemiker und Osteologen ihre Entlastungsaussagen gemacht haben.

Der Geschworene Fowler hat sich jetzt wieder völlig erholt und auch seine Kollegen an der Luetgert-Jury befinden sich sämmtlich wohl und munter. Klagen über die Verpflegung im „Le Grand Hotel" sind bis jetzt nicht laut geworden.

Bankerott.

Die „American Paper Company," eine Papierhandlung, deren Geschäftslokal sich an der Ecke von Custom House Place und Van Buren Straße befindet, hat sich heute zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen gesehen. Die Bestände der Firma werden auf $52,000 veranschlagt, die Verbindlichkeiten belaufen sich auf etwa $80,000. Zum Administrator des Geschäftes ist Herr Frank P. Tyler ernannt worden.

Goldene Hochzeit.

Die greisen Eheleute Peters, Nr. 523 Perry Straße wohnhaft, feiern heute in Heinens Halle an der Larrabee Straße im Kreise ihrer zahlreichen Familienangehörigen, Freunde und Bekannten das Fest der goldenen Hochzeit.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und etwas wärmer heute Abend und morgen; lebhafte südliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; starke südliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wärmer im östlichen Theile; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 60 Grad; Mitternacht 62 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 55 Grad und heute Mittag 61 Grad über Null.

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Gräßliche Familien-Schlächterei.

Carroll, Ja., 28. Sept. Der angesehene deutsche Landwirth John Boecker, 8 Meilen von hier, brachte nächtlicherweile seine Frau und seine sechs Kinder um und entleibte dann sich selbst. Ein Revolver und eine Muskete dienten als Werkzeuge dazu.

Die grausige That wurde schon in der Nacht von Sonntag auf Montag verübt, aber erst ziemlich spät entdeckt, da das Boecker'sche Haus weit von allen anderen Wohnungen entfernt in einer Schlucht liegt. Ein jüngerer Bruder Boeckers, welcher diesen auffordern sollte, einem Nachbarn beim Dreschen zu helfen, aber Alles geschlossen fand und schließlich die Thüre eintrat, war der erste Zeuge des grauenhaften Anblicks. Boecker selbst war zur Zeit noch am Leben, lag aber in den letzten Zügen, desgleichen eines der Kinder.

Die ganze Tragödie sieht noch räthselhaft aus. Boecker war etwa 34 Jahre alt, seit elf Jahren verheirathet und führte anscheinend ein glückliches Familienleben. Auch hatte er, soweit man weiß, keine Geldsorgen. Dagegen erfährt man, daß Boeckers Vater, welcher das Landgut besaß, auf dem sein Sohn lebte, den Wegzug des Letzteren verlangte, um einen jüngeren Sohn auf das Gut zu setzen. Darüber scheint sich John furchtbar gegrämt zu haben, obwohl er in der letzten Zeit Vorbereitungen getroffen hatte, ein anderes Gut zu kaufen. Am Sonntag wohnte noch John mit seiner Gattin und mehreren Kindern dem Gottesdienst in der katholischen Kirche zu Breda bei. Er hatte aber ohne Zweifel die That sorgfältig vorher geplant. Den Revolver hatte er von seinem Bruder Henry entliehen, unter dem Vorgeben, daß er damit Ratten im Keller schießen wolle. Es ist auch bemerkenswerth, daß außer auf Boeckers Mutter die Schreckensthat auf keines der anderen Familien-Mitglieder einen besonderen Eindruck gemacht zu haben scheint!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: State of Nebraska von Glasgow.

Neapel: Marseille von New York.

Gibraltar: Werra, von New York nach Genua.

Glasgow: Sardinian von Montreal.

Bremen: Spree und Königin Luise von New York.

Abgegangen.

New York: America nach London.

Der Dampfer „Arabia“, von der Hamburg-Amerikanischen Linie, ist unweit Kap La Roche, Canada, aufgelaufen. Es wurde von Quebec aus Beistand gesandt.

Ausland.

Kaiser Wilhelm und Bismarck tauschen Depeschen aus.

Berlin, 28. Sept. Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ theilen mit, daß der Kaiser gelegentlich des Stappellaufes des neuen Kreuzerbootes „Fürst Bismarck“ an den Ex-Kanzler folgende Gratulations-Depesche gesandt habe:

„Von ganzem Herzen wünsche ich Ew. Durchlaucht Glück zum Stapellauf des Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“, und ich freue mich, bewußt zu sein, daß der Name Ew. Durchlaucht für alle Zeiten in engster Verbindung mit meiner Flotte steht. Sie werden um so mehr auf uns stolz sein, als dies der erste große Panzerkreuzer ist, welcher in unserem Lande gebaut wurde. Admiral v. Tirpitz wird Ew. Durchlaucht auf meine Befehl einModell des Schiffes überbringen.“

Bismarck antwortete folgendermaßen:

„Ich bitte Ew. Majestät unterthänigst, meinen ergebensten Dank für die, mir bei der Taufe des Kreuzerbootes erwiesene Auszeichnung huldvoll entgegenzunehmen, und gleichzeitig auch meinen ergebensten Dank für Ew. Majestät Telegramm, durch welches die, in der Flotte Ew. Majestät meinem Namen erwiesene Ehre noch bedeutend erhöht wird.“

Man glaubt übrigens nicht, daß dieser Depeschenwechsel eine wesentliche Aenderung in den Beziehungen zwischen Kaiser und Bismarck herbeiführen werde.

Spanien und Cuba.

Berlin, 28. Sept. Eine Depesche der „Frankfurter Zeitung“ aus Madrid besagt, daß ein starkes spanisches Flottengeschwader unverzüglich nach Cuba aufbrechen werde; es geschehe dies formell nur anläßlich der Indienststellung eines neuen Docks in Havana, solle aber thatsächlich eine Antwort bilden auf die Absendung der amerikanischen Flotille nach den Gewässern von Florida.

Beide bleiben unbestraft.

Nachklänge zum Badeni-Wolff-Duell.

Wien, 28. Sept. Kaiser Franz Josef hat sich geweigert, die Abdankung des Ministerpräsidenten Badeni anzunehmen, welche dieser bekanntlich gleichzeitig mit dem Gesuch um die Erlaubniß einreichte, sich mit dem Reichsraths-Abgeordneten Dr. Wolff zu duelliren. Der Kaiser hat Badeni befohlen, sein Amt beizubehalten, und hat ein Dekret erlassen, welches dem Staatsanwalt verbietet, Badeni wegen Uebertretung der Duellgesetze (nach denen er 1 bis 5 Jahre Strafhaft zu erwarten hätte) zu verfolgen.

Dr. Wolff andererseits ist in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichsrathes gegen Verfolgung gesichert.

Die Bestrafung des Ministerpräsidenten war von seinen politischen Gegnern ausdrücklich beim Staatsanwalt verlangt worden. Badeni hatte bekanntlich die Forderung zum Duell erlassen, allerdings nachdem er in öffentlicher Sitzung sehr schwer von Dr. Wolff beleidigt worden war.

Türkei und Griechenland.

Die griechische Kammer wird den Friedensvertrag übermorgen erörtern.

Athen, 28. Sept. Der russische Gesandte übermittelte heute dem griechischen Minister des Auswärtigen, Skouloudis, den Wortlaut des Friedensvertrages, begleitet von einer Note, welche besagt, daß der Sultan den Zweck der Vermittlung der Großmächte für erreicht halte, und die griechische Regierung ersucht, Bevollmächtigte zu ernennen, um einen ständigen Vertrag zu verhandeln, wobei die Großmächte es auch weiterhin übernehmen, zu vermitteln, im Falle Schwierigkeiten entstehen.

Die griechische Kammer wird am Donnerstag zusammentreten, um den Friedensvertrag zu erörtern.

Zuckerfabrik-Unglück.

16 Getödtete, mehrere Verletzte.

Wien, 28. Sept. In einer Zuckerfabrik zu Botfalu in Ungarn explodirte gestern der Dampfkessel. 16 Personen wurden auf der Stelle getödtet, und verschiedene andere verletzt.

Kassala fällt den Briten zu.

Rom, 28. Sept. Alle Vorbereitungen für die Abtretung von Kassala seitens Italiens an Großbritannien sind vollendet, und Alles ist bereit zur Besetzung dieser vielgenannten afrikanischen Stadt durch die Briten.

Anarchistisches.

Madrid, 28. Sept. Der Polizei ist schon wieder ein anarchistisches Komplott bekannt geworden, und infolge dessen wurden gestern 6 Anarchisten verhaftet. Auch wurde eine Anzahl Bomben gefunden und beschlagnahmt. Nähere Angaben stehen noch aus.

Brasiliens Aufstand.

Rio de Janeiro, 28. Sept. Nach neuerlichen Nachrichten haben die aufständischen Religionsfanatiker im südlichen Brasilien wieder einmal eine schwere Niederlage durch die Regierungstruppen zu Canudos erlitten.

Die indischen Aufstand-Kämpfe.

Simla, 28. Sept. General Westmocott griff die aufständischen Kudakhelstämme an, die sich nicht unterwerfen wollten, vertrieb sie aus allen ihren Stellungen, zerstörte ihre Dörfer und Thürme und zwang sie zum Rückzug.

Am Khyber-Paß regen sich wieder die Aufständischen stark, und Alles in Allem, steht die Hauptarbeit für die britisch-indischen Truppen noch bevor.

Lokalbericht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Gouverneur Pingree von Michigan wird vermißt!

— Die „New York Tribune“ sagt, der vielbesprochene Mälzer-„Trust“ sei jetzt endgiltig organisirt.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $147,175,280, der gesammte Baar-Vorrath $215,048,458.

— Geo. M. Robeson, der frühere Flottensekretär, ist in seiner Wohnung zu Trenton, N. J., im Alter von 69 Jahren gestorben.

— In Detroit trat der 9. Jahreskonvent der Baumeister-Vereinigung zusammen. Ueber 300 Delegaten sind zugegen. U. A. ist auch Chicago stark vertreten.

— Die Kandidatenliste der Prohibitionisten Ohios ist auf den amtlichen Stimmzettel gesetzt worden, da die Partei über 10,000 Unterschriften auf ihrer diesbezüglichen Petition erhalten hatte.

— John H. Weber, welcher kürzlich aus Alaska zurückgekommen war und etwa $3000 in Goldstaub mitgebracht hatte, kehrt völlig mittellos nach Detroit zurück, da er in San Francisco sein ganzes Geld in lustiger Gesellschaf verjubelt hat.

— Man befürchtet einen Ausstand von Kondukteuren, Bremsern und Lokomotivführern an der Iron Mountain- sowie an der Missouri-Pacific-bahn, wenn nicht eine Anzahl entlassener Angestellter wieder angenommen wird.

— Der Aufstand in der zentralamerikanischen Republik Guatemala macht noch immer weitere Fortschritte, und General Leon, welcher vom Präsidenten Barrios gegen die Aufständischen gesandt worden war, ist mit allen seinen Truppen zu denselben übergegangen.

— Aus Milwaukee wird mitgetheilt: In der Marinette-Konferenz der Methodisten rief Pastor Dr. Matthew Evans große Aufregung dadurch hervor, daß er die Bilder auf den Kassenscheinen und Banknoten der Bundesregierung für obszön und unsittlich erklärte.

— Bei Warsaw, Ind., verunglückte ein, größtentheils mit Weizen beladener Güterzug auf der Pennsylvania-Bahn, und nicht weniger, als 30 Frachtwagen gingen in Trümmer. Die Angestellten retteten sich. Im Ganzen hatte der Zug aus etwa 100 Wagen bestanden.

— Der hervorragende Politiker und Landwirth Benjamin Frank Lamar von Fairland, im Indianer-Territorium, wurde vor dem „Gaiety Theatre“ in St. Louis ermordet, mit eingeschlagenem Schädel, vorgefunden. Lamar war Mitglied der Territorial-Gesetzgebung und spielte auch eine bedeutende Rolle bei den „Oddfellows“ und im Alterthümlichen Orden der Vereinigten Arbeiter. Die Polizei ist einem Frauenzimmer Namens Fannie Wolf auf der Spur, mit welchem Lamar am Abend zuvor getrunken hatte.

— Ein gewisser Wright in Anderson, Ind., welcher seine Zivildienst-Prüfung bestanden hatte, aber noch keine Anstellung finden konnte, da ihm auf der Liste fünf andere Kandidaten voraus waren, kaufte diese mit Summen von $50 bis $100 auf. Als schließlich eine Vakanz eintrat, und Wright, nach dem Rücktritt seiner ausgekauften Gegner, ernannt werden sollte, wurde dagegen protestirt. Die Postbehörde entschied jedoch, daß jene Transaktion zulässig sei, und daher erhielt Wright die Stelle.

— Großes Aufsehen erregte es in New York, daß die ausgesprochenen Silberdemokraten Henry George, den bekannten Sozialreformer, als Bürgermeisteramts-Kandidaten für Groß-New-York aufstellten. Es ist noch nicht gewiß, ob George die Nomination annimmt. Doch glauben die Aufsteller, daß er kandidiren werde, außer wenn die Tammany Hall-Demokratie einen Mann für dieses Amt aufstellen sollte, welcher vollkommen auf dem Boden der Chicagoer nationalen Platform steht.

Ausland.

— Wieder einmal heißt es, daß die Ernte in der südamerikanischen Republik Argentinien schwer gelitten habe. Diesmal heißt es, daß mehr die Dürre, als die Heuschrecken, geschadet habe.

— Die amtlichen Berichte über die französische Ernte besagen, daß der Ertrag der heurigen Gersten- und Haferernte erheblich gegen das Vorjahr zurückgegangen sei.

— Admiral Stern von der österreichischen Marine sandte an den deutschen Marinesekretär v. Tirpitz ebenfalls ein Beileids-Telegramm anläßlich des tragischen Unterganges des deutschen Torpedobootes Nr. 26.

— In London wird offiziell erklärt, daß England sich nicht von der Beringssee-Konferenz zurückgezogen, sondern blos Einwand gegen die Betheiligung Rußlands und Japans erhoben habe. Diese Zurückziehung mag aber noch erfolgen, wenn die Ver. Staaten auf der Betheiligung Rußlands und Japans bestehen.

Die City Railway Co.

Der an den Kabellinien drohende Streik zu Spekulationszwecken benutzt.

In Folge der Gerüchte, daß es an den Kabellinien der City Railway Co. zu einem Streik kommen dürfte, sind die Aktien dieser Gesellschaft von 238 auf 228 gefallen, und es sind Machenschaften im Gange, die Preise noch weiter herabzudrücken. An der Börse verlautet, daß Inhaber großer Aktienpartien der Bahn es nicht ungern sehen würden, daß es wirklich zum Streik käme. Die Aktienpreise würden dann rasch erheblich sinken, und sie könnten auf billige Weise noch mehr Antheilscheine in die Hände bekommen als sie jetzt schon besitzen. Daß die Gesellschaft den Streik schließlich gewinnen würde, bezweifelt Niemand. Späterhin würden dann die Betriebskosten der Bahn durch Abschaffung des Kabeldienstes bedeutend verringert werden, die Privilegien der Gesellschaft, unter dem Allen-Gesetz auf 50 Jahre verlängert, würden im Werthe steigen und die Aktien natürlich auch. Es gibt Leute, welche direkt behaupten, daß die Haltung des Superintendenten Bowen gegen die Angestellten der Bahn nur als ein Börsen-Manöver zu betrachten sei, mit anderen Worten, daß die Geschäftsleitung der Bahn den Streik provoziren wolle, um die Aktien zeitweilig im Preise zu drücken. Herr Joseph Leiter, ein Mitglied des Direktoriums der Bahn, stellt eine derartige Absicht mit großer Entschiedenheit in Abrede, ebenso bestreitet er, daß Herr Bowen beauftragt worden sei, die Angestellten durch Maßregelung der Organisatoren an der Bildung eines Fachvereins zu verhindern. Die vorgenommenen Entlassungen seien auf genügende Gründe hin erfolgt, doch sei die Gesellschaft nicht verpflichtet, diese den betroffenen Leuten oder dem Publikum bekannt zu geben. Offiziell sei übrigens dem Direktorium von einer Unzufriedenheit ihrer Angestellten oder von irgend welchen Streik-Absichten derselben nicht das Mindeste bekannt. Präsident Wheeler lehnt es überhaupt ab, sich über die Lage auszusprechen.

Letzte Nacht haben wiederum vier Versammlungen der Kabelbahn-Angestellten stattgefunden, drei öffentliche und eine geheime. Präsident Mahon vom Nationalverband der Straßen-Angestellten versichert, daß ihm durchaus nichts daran liege, einen Streik herbeizuführen; falls die Leute einen solchen wollten, müßten sie selber sich mit großer Mehrheit dafür erklären.

— Sehr erheblich vermindert werden die Chancen eines Streiks durch die Kontrakte, welche die Straßenbahn-Gesellschaft mit der Postverwaltung hat und in deren Erfüllung die Bahn nöthigenfalls durch die Bundesbehörden beschützt werden würde. Dem Stadtrath, welcher den Angestellten vielleicht hätte zu Hilfe kommen können, indem er der Gesellschaft die Erlaubniß zur Beförderung von Postsachen entzöge, ist diese Möglichkeit durch eine Klausel des Allen-Gesetzes genommen, welche den Straßenbahn-Gesellschaften diese Erlaubniß ausdrücklich gewährt.

Betrogen und eingesperrt.

Im Wartezimmer des Union Bahnhofes spielte sich gestern Abend eine lebhafte Szene aus einem realistischen Sitten-Drama ab. Herr Ferry Chactha, Nr. 50 Sherman Place wohnhaft und Vertreter einer Fabrik von Schulmöbeln, traf dort seine Gattin in Gesellschaft des Geschäftsreisenden F. C. Copeland. Er hatte dergleichen erwartet und deshalb einen Stecken mitgebracht, mit welchem er Herrn Copeland alsbald weidlich zu bearbeiten anfing. Ein Bahnhofspolizist kam dem bedrängten Galan zu Hilfe, und Chactha wurde verhaftet.

Politisches.

Die vom Countyrath amendirte Steuer-Einschätzung Cook Countys.

Der Countyrath hat in seiner gestrigen Sitzung einen Beschluß angenommen, wonach in diesem Jahre kein Versuch gemacht werden soll, die Steuereinschätzung der einzelnen Towns auszugleichen, vielmehr das amendirte Ergebniß der Assessoren-Arbeit einfach anzuerkennen. Es geschah dieser Schritt in Hinsicht auf die so stark von einander kontrastirende Einschätzung der einzelnen Towns, und um hier einen Ausgleich erzielen zu können, hätte man den Steuerzahlern allerlei Unannehmlichkeiten aufbürden müssen.

Im Uebrigen wurde die ursprüngliche Einschätzung vom Finanz-Ausschuß des Countyraths wie folgt reduzirt:

Cicero	$ 3,115
Lake	71,156
Worth	300
South Chicago, Grundeigenthum	237,310
South Chicago, bewegliches Eigenthum	14,000
West Chicago	61,960
Zusammen	$387,841
Die Gesammt-Erhöhungen belaufen sich auf	$64,861
Sodaß sich eine Gesammtreduktion ergibt von	$322,975

Die ausgeglichene Gesammt-Steuer-Einschätzung Cook Countys für das Jahr 1897 beträgt:

Grundeigenthum	$169,932,975
Bewegliches Eigenthum	26,176,817
Zusammen	$196,109,792

Davon entfallen auf die sieben zur Stadt Chicago gehörigen Towns:

	Grundeigenthum.	Bewegliches Eigenthum.	Zusammen
West-Chicago	$ 40,059,820	$ 3,928,410	$ 43,988,220
Süd-Chicago	60,611,246	17,220,290	77,831,536
Nord-Chicago	15,790,800	1,382,510	17,173,310
Lake	11,573,598	1,059,073	12,632,671
Hyde Park	15,871,591	952,415	16,824,006
Lake View	4,828,790	274,170	5,102,910
Jefferson	1,933,052	46,728	1,980,060
	$150,677,997	$25,363,596	$177,041,593

Das heißt Chicago hat nahezu 90% der Steuern Cook Countys aufzubringen.

Stadt und Town Evanston sind wie folgt eingeschätzt:

Grundeigenthum	$3,192,154
Bewegliches Eigenthum	13,725
Insgesammt	$3,355,879

Im vorigen Jahre betrug die Einschätzung Cook Countys $206,475,755 — $9,133,622 mehr, als heuer.

* * *

Die Südpark-Kommissäre haben gestern bekannt gemacht, daß von nun an bis zum Schluß der Saison in den Teichen des Washington- und Jackson-Parks vom Boot aus geangelt werden darf.

* * *

Frau E. P. Sampson, die treue Freundin der Blinden, sprach gestern in Begleitung des Ald. Powers beim Korporationsanwalt vor, um diesen zu befragen, ob die Stadt gesetzlich die Macht besitzt, Geld für Blinden-Schulen zu verwilligen. Sie war sehr enttäuscht, als ihr die Antwort zutheil wurde, daß dies unter dem gegenwärtigen städtischen Freibrief nicht statthaft sei. Frau Sampson hatte beabsichtigt, den Stadtrath zu genanntem Zwecke um eine Appropriation von $5000 anzugehen.

* * *

Die Polizei ist gestern nochmals vom Mayor angewiesen worden, strikt darauf zu achten, daß nach dem 1. Okt. die Ordinanz befolgt wird, welche die Beleuchtung der Zweiräder und Fuhrwerke vorschreibt. Gegen die Uebertreter der Verordnung soll nach dem erwähnten Datum mit aller Strenge vorgegangen werden.

Bewaffneter Friede.

Die General Electric Railway Co. ist mit der Einrichtung ihres Bahnbettes in der Morgan zwischen 22. und 39. Straße nahezu fertig. An der Vollendung der Strecke wird die Gesellschaft seit drei Tagen durch „Jack“ Murray verhindert. Dieser Murray ist der Eigenthümer einer leeren Baustelle in der Nähe von 31. Straße. Er will nicht zugeben, daß die Straßenbahn an diesem Grundstück vorbeiführe. Ein Protest, den er bei den Gerichten gegen den Bau der Linie erhoben hat, ist noch unentschieden. Inzwischen hat er vor dem Platze eine Wagenburg gebaut, von welcher aus er einen etwaigen Handstreich der Gegner mit bewaffneter Hand zu verhindern bereit ist. Einige getreue Nachbarn leisten Murray Beistand und theilen sich mit diesem in den Wachtdienst. Ein gerichtlicher Einhaltsbefehl dürfte diesen heute oder morgen zwecklos machen.

Aurora Turnverein.

Morgen, am Mittwoch, den 29. Sept., wird der Aurora-Turnverein die heurige Vergnügungssaison mit einer geistig-gemüthlichen Versammlung eröffnen. Dieselbe findet in der Halle des Vereins, Ecke Ashland Ave. und Division Str., statt, und es ist bereits für diese Gelegenheit ein äußerst anziehendes Programm aufgestellt worden. Den Hauptvortrag des Abends wird Herr Leopold Saltiel vom Garfield-Turnverein über das Thema: „Initiative und Referendum“ halten. Außerdem sind allerlei interessante Unterhaltungen, deklamatorische, humoristische und musikalische Vorträge angekündigt. Herr Gill vom Teutonia-Männerchor wird mehrere Tenor-Soli zum Besten geben; ferner steht die bestrenommirte Gesangssektion des „Aurora“ mit dem prachtvollen Koschat'schen Walzer-Zyklus „Ein Sonntag auf der Alm“, einer der melodienreichsten Schöpfungen des berühmten Kärnthner Komponisten, auf dem Programm verzeichnet. Die Instrumental-Musik wird von der Aurora-Kapelle geliefert. Der Eintritt ist frei.

Stadtrathssitzung.

Drei und dreißig Freunde der Straßenbahn-Gesellschaften.

Das Begnadigungsrecht des Bürgermeisters erweitert.

Eine Daumenschraube für Versicherungs-Gesellschaften.

Als gestern Abend die erste Sitzung des Stadtrathes nach dessen Ferien durch Mayor Harrison eröffnet wurde, zeigte es sich, daß nur vier von den 68 Aldermen fehlten. Auch die Gallerien und der für die mehr „Bevorzugten“ reservirte Raum waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Man hatte mit großer Spannung dieser ersten Sitzung entgegengesehen, aber diejenigen, welche hitzige Debatten und pikante Szenen erwartet hatten, fanden sich bitter enttäuscht, denn die Sitzung verlief im Großen und Ganzen äußerst ruhig. Die Stärke des sogenannten „Gang“ zeigte sich nur einmal, aber auch nur mit einer Mehrheit von zwei Stimmen, und zwar bei einer von Alderman Walker eingereichten und durch Harlan unterstützten Resolution, derzufolge die Art und Weise der Geschäftsführung der Straßenbahnen durch ein Komite von vier Aldermen, denen der Mayor als Fünfter beitreten würde, untersucht werden soll. Die Hauptpunkte dieses Antrages bezwecken, zu ermitteln, welche Linien der betreffenden Gesellschaften sich augenblicklich in Operation befinden, und wann deren Betriebs-Gerechtsame abgelaufen sein wird, wie hoch sich die Einnahmen während jeden Jahres belaufen haben und welche Steuern oder andere Zuschüsse für die Stadtkasse von den Bahngesellschaften gezahlt worden sind. Es soll ferner ermittelt werden, welche Löhne die Gesellschaften an ihre Angestellten bezahlt haben und in welcher Lage sich die Letzteren im Allgemeinen befinden. Alderman Kent stellte den Antrag, die Debatte über diese ganze Resolution auf zwei Wochen zu verschieben, damit jeder Alderman genügend Zeit habe, sich über die einzelnen Punkte zu orientiren. Dies brachte Alderman Harlan auf die Beine, er erklärte, es sei denn doch sehr befremdend, anzunehmen, daß irgend ein Alderman von dieser Resolution, welche bereits am 21. Juni bekannt gegeben und die seitdem von der gesammten Tagespresse besprochen worden sei, noch nichts gehört haben sollte; er glaube deshalb, daß eine sofortige Abstimmung über dieselbe wohl am Platze sei. Es wurde darauf der Antrag gestellt, den Antrag Kents, die Sache zu verschieben, auf den Tisch zu legen, dieser letzte Antrag wurde aber mit 33 gegen 31 Stimmen verworfen, worauf dann bestimmt wurde, die Angelegenheit in der Sitzung am Montag den 11. Oktober zu debattiren.

Für den Antrag stimmten: Gunther, Fitch, Alling, Jackson, Cloidt, Murphy, Klenha, Hurt, Miller, Duddleston, Francis, Maypole, Beilfuß, Anderson, Tuite, Ludolph, Mangler, Harlan, Lyman, Walker, Hirsch, Schlake, Cannon, Butler, McInerney, Sproul, Mavor, Nelson, Howell, Math, Bennett — 31.

Gegen denselben stimmten: Coughlin, Kenna, Cook, Ballenberg, Kent, Martin, O'Brien, Brenner, Meek, Bennett, Biewer, Gazzolo, Kahler, Little, Ziehn, Kiolbassa, Knudson, Revere, Rogers, Brennan, Powers, Haberkorn, Probst, Alwart, Plotke, Maltby, O'Malley, Barry, Portman, Kimbell, Rector, McCarthy, Mulcahy, Mowrer, Reichardt, Northrop, Wiora — 33.

Das zeigte also mit anderen Worten eine Mehrheit von zwei Stimmen, welche dem Privatinteresse der Eisenbahngesellschaften so freundlich gesinnt ist, daß sie es vorzieht, dieselben in keiner Weise zu belästigen. Es wird übrigens vermuthet, daß diese Mehrheit bei der Endabstimmung über diese Resolution noch wachsen wird.

Alderman Brennan reichte eine Ordinanz ein, welche bestimmt, daß die Stadt in jeder Ward 15 Leute anstellen soll, die die Straßen der betreffenden Ward so gut als möglich ausbessern sollen. Dies geschieht jetzt durch Arbeitern, welche von den Kontraktoren angestellt werden. Die Ordinanz wurde einstimmig angenommen, sie wird aber nur wenig Bedeutung haben, denn es ist, wie Alderman Powers der Vorsitzende des Finanzkomites nachträglich sagte, kein Geld vorhanden, mit welchem diese Arbeiter bezahlt werden können. Eine ebenfalls einstimmige Annahme fand eine von Alderman Nelson eingereichte Ordinanz, welche es den Straßenbahngesellschaften zur Pflicht macht, innerhalb der nächsten 60 Tage am vorderen Ende und den Seiten ihrer Wagen solche Vorrichtungen anzubringen, durch welche ein Ueberfahren von Menschen möglichst verhindert werden kann. Alderman Coughlin brachte eine Ordinanz ein, welche dem Bürgermeister das Recht gibt, alle von den Polizeirichtern verhängten Geldstrafen seinem Gutdünken nach zu erlassen. Auch diese Ordinanz wurde angenommen.

Coughlin brachte dann noch eine ganze Reihe von Ordinanzen ein, unter Anderem eine solche, welche gegen das Zivildienstgesetz gerichtet ist; eine andere, nach welcher die Lebensversicherungsgesellschaften besteuert werden sollen und noch einige weitere minderwerthige, die sämmtlich an die betreffenden Komites verwiesen wurden. Alderman Miller unterbreitete eine Ordinanz, die Chicago General Railway Co. betreffend. Letztere wünscht ihre elektrischen Linien bis in die 10. und 28. Ward auszudehnen, und zwar an der 22. Straße bis zur Stadtgrenze, an der 25. Straße von der Rockwell Str. bis zur W. 44. Avenue, an der 28. Straße von Kedzie Avenue bis zur W. 42. Avenue, an California Ave. von Ogden Ave. bis zur 25. Str., an Kedzie Ave. von 22. bis 23. Str., an Lawndale Ave. von Ogden Ave. bis zur 35. Str., an der W. 42. Ave. von der 22. bis zur 31. Str. Die Gesellschaft ist willens, hierfür einen Prozentsatz ihrer Einnahmen gemäß der diesbezüglichen städtischen Ordinanz von 1893 an die Stadt zu zahlen. Die Ordinanz wurde an das Komite für Straßen und Alleys (Westseite) verwiesen. Die Nord Chicago Straßenbahngesellschaft reichte in Uebereinstimmung mit dem von der Legislatur angenommenen Humphrey-, beziehungsweise Allen-Gesetz, Petitionen von Grundeigenthümern ein, welche um den Bau von elektrischen Bahnen an der Dayton, Vedder, Reese und Townsend Str. nachsuchen. Alderman Revere's Ordinanz, welche in stadträthlichen Kreisen seit längerer Zeit eifrig besprochen worden ist, und welche befürwortet, daß der Stadtrath in Zukunft die Kontrakte für Straßenreinigung zu vergeben haben soll, wurde an das Rechtskomite verwiesen. Fast jeder Stadtvater brachte gestern irgend eine unwesentliche Ordinanz ein, deren Annahme vorläufig verschoben wurde. Es wurde beschlossen, am 9. Oktober, dem Jahrestage des „großen Feuers“, die städtischen Bureaux zu schließen. Nachdem dann noch der von Alderman Powers verlesene Finanzbericht, laut welchem unter Anderm den Wahlkommissären $75,000 bewilligt wurden, angenommen worden war, trat Vertagung ein.



Polizist Woolseys Hinterhalt.

Die Gasse hinter Ald. Brennans Schankwirthschaft an der Ecke von Desplaines und Madison Straße ist als eine gute Geschäftsgegend für Wegelagerer bekannt. Polizist Woolsey, der in jenem Bezirk Nachtdienst hat, verbarg sich gestern Abend in dem Gäßchen und wartete auf einen Fang. Er hatte sich nicht verrechnet. Um 10 Uhr etwa sah er drei Kerle, die auf der Straße einen Passanten umzingelt hatten und diesen jetzt unter Mißhandlungen in die Gasse zerrten, um ihn dort auszuplündern. Woolsey mischte sich ein und nahm einen der Räuber beim Wickel, die beiden anderen entliefen. Einer von den Beiden gab fliehend einen Schuß auf den Polizisten ab. Woolsey wurde durch die Kugel nicht getroffen, schoß aber nun gleichfalls, und Blutspuren, die sich später auf dem Pflaster fanden, sprechen dafür, daß er besser gezielt hat, als der Räuber. Auf den Verwundeten wird jetzt gefahndet. Seinen Gefangenen hat Woolsey zur Wache gebracht. Derselbe gab seinen Namen dort als Joseph Wallace an.

Hamburger Klub.

In Uhlichs Halle wird am nächsten Samstage, den 2. Oktober, der allbeliebte „Hamburger Klub“ durch einen großartigen Subskriptionsball sein zehntes Stiftungsfest feiern. Schon seit Wochen ist das Vergnügungskomite fleißig an der Arbeit gewesen, um diese Festlichkeit zu einer in jeder Beziehung glanzvollen Affaire zu gestalten. Wer jemals ein vom Hamburger Klub veranstaltetes Fest besucht hat, weiß aus Erfahrung, daß es bei den Hanseaten stets überaus lustig und gemüthlich zugeht. Das mit vieler Sorgfalt zusammengestellte Festprogramm besteht diesmal aus einem großen Konzert, nebst Tanzvergnügen und komischen Vorträgen der verschiedensten Art. Der Eintritt ist nur Denen gestattet, die eine Einführungskarte haben; an der Kasse haben Herren je $2.00, Damen je 75 Cents zu bezahlen. Dafür werden Speisen und Getränke frei geliefert. Kein Freund echten Frohsinns sollte es versäumen, diesem vielversprechenden Feste beizuwohnen.

Unangenehme Ueberraschung.

Herr Albert J. Crumley, ein Kondukteur der Santa Fe-Bahn, machte in letzter Woche mit seiner Gattin eine kleine Erholungsreise. Als die Beiden nach ihrer Wohnung, No. 7129 Harvard Avenue, zurückkehrten, entdeckten sie zu ihrem Leidwesen, daß in ihrer Abwesenheit Besuch dagewesen war. Derselbe hatte sämmtliche Silbersachen der Familie mitgenommen. Der Werth des gestohlenen Geräthes wird von Herrn Crumley mit $400 angegeben.

Tödtlich verletzt.

An der Kreuzung von Cornelia Straße und Ashland Avenue kollidirte gestern Abend ein von C. Schneider gelenkter Ablieferungswagen der „Garden City Spring & Wire Company“ mit einer südlich fahrenden Trolley-Car. Schneider wurde dabei von seinem Sitz herabgeschleudert und landete direkt vor dem Straßenbahnwagen, dessen Räder ihm beide Beine vollständig zermalmten. Der Verunglückte fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital, woselbst man seinen Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnete. Der Motormann F. W. Rawson wurde in Haft genommen.

Der farbige Aufwärter F. S. Mushey wurde gestern in der Küche des Kosthauses No. 2432 Cottage Grove Avenue von Krämpfen befallen und stürzte in einen Bottich mit siedendheißem Wasser, wobei er sich lebensgefährliche Brandwunden am Rücken, an den Armen und Händen zuzog. Ein Ambulanzwagen brachte den Aermsten nach dem Mercy-Hospital, dessen Aerzte seine Wiederherstellung für zweifelhaft erklärten.

In der Essigfabrik von William Henning, No. 113—117 Ost North Avenue, stürzte gestern Nachmittag die daselbst beschäftigte, 15 Jahre alte Emma Weidle, wohnhaft No. 114 McHenry Straße, durch den Fahrstuhlschacht aus dem dritten Stockwerk in die zweite Etage hinab, wo sie bald darauf bewußtlos und schwerverletzt aufgefunden wurde. Ein schnell herbeigerufener Arzt konstatirte außer zahlreichen Kontusionen einen Schädelbruch, sowie einen komplizirten Bruch des linken Armes. Die Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital.

Der 75jährige Jonas Long, wohnhaft No. 40 S. Carpenter Straße, stolperte gestern Abend vor dem Hause No. 1318 Congreß Straße über eine lose Planke im Bürgersteige und fiel so unglücklich zu Boden, daß er sich lebensgefährliche innere Verletzungen zuzog. Er wurde in einem Ambulanzwagen nach dem County-Hospital gebracht.

Zu wohlthätigem Zweck.

Am Sonntage, den 10. Oktober, wird der „Swäbische Sängerbund“ in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, ein Konzert, verbunden mit Ball, abhalten. Da die bisher von diesem Verein veranstalteten Festlichkeiten stets außerordentlich gut besucht waren, so ist auch diesmal eine rege Betheiligung mit Sicherheit zu erwarten, zumal der Reinertrag des bevorstehenden Festes den Hagelbeschädigten in der alten Heimath zu Gute kommen soll. Von Seiten der Vereinsmitglieder wird alles nur irgend wie Mögliche gethan werden, um den Besuchern einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Die musikalischen Aufführungen stehen unter der bewährten Direktion des Herrn W. Taegtmeier. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents für Herr und Dame.

Großes Herbstfest.

Der Beethoven-Männerchor, ein an der Nordwestseite im besten Ansehen stehender, neugegründeter Gesangverein, welcher unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Wilhelm Kunze, sehr gute Fortschritte macht, beabsichtigt, am kommenden Sonntage, den 3. Oktober, in seiner Halle, Nr. 939 N. Robey Str., ein großes Herbstfest zu feiern, dem allseitig mit regem Interesse entgegengesehen wird. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Herren W. Hahn, F. W. Klein, O. Burkhardt, E. Schmidt, A. Schultz, William Graper und Martin Folz. Den Besuchern dieser Festlichkeit können einige genußreiche Stunden garantirt werden.

Feuer.

In South Chicago ist heute Morgen gegen 2 Uhr das Ladenlokal von H. Petzel, Nr. 275—279 92. Straße, fast vollständig durch Feuer zerstört worden. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf rund $18,000 und ist durch Versicherung nur zum Theil gedeckt. Das Gebäude war Eigenthum des Hilfs-Postmeisters P. A. Sullivan.

Auf dem Grundstück Nr. 868 Grand Avenue kam gestern Abend in einem von Albert Burnett benutzten Stalle Feuer aus. Schaden $200. Der Stall ist das Eigenthum der Gebrüder Stark.

In der Wohnung des Peter Shaft, Nr. 105 Cornelia Straße, wurde gestern Abend durch eine Feuersbrunst Schaden im Betrage von $400 verursacht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Der Verhaftungsunfug.

Wirklich bemerkenswerth ist ein Tagesbefehl, den der Bürgermeister Harrison an die Polizei hat ergehen lassen. In dem sonderbaren Schriftstücke wird gesagt, daß die Polizisten fortan alle Anschuldigungen werden beweisen müssen, die sie gegen verhaftete Bürger erheben. Nehmen sie willkürliche und ungerechtfertigte Verhaftungen vor, so sollen sie sofort entlassen werden.

Es muß also doch sehr oft vorkommen, daß die Polizei Leute verhaftet, die sich gar nichts haben zu schulden kommen lassen. Denn wären derartige Fälle seltene Ausnahmen, so bedürfte es offenbar keiner besonderen Warnung. Thatsächlich wird dem Tagesbefehle die Erläuterung hinzugefügt, es sei dem Bürgermeister geklagt worden, daß die Polizisten häufig harmlose Menschen einsperren und hinterher vor dem Polizeirichter angeben, sie hätten die Betreffenden für verdächtig gehalten, oder dieselben hätten mit Dieben verkehrt. Der Polizeirichter muß selbstverständlich „Verbrecher" laufen lassen, gegen die nicht einmal eine bestimmte Anklage vorliegt, aber wer das Unglück hat, von einem betrunkenen oder am Größenwahn leidenden Polizisten spät am Abend verhaftet zu werden und keine Bürgschaft mehr auftreiben zu können, muß die ganze Nacht in einem stinkenden Loche unter dem verkommensten Gesindel zubringen. Möglicherweise werden ihm im Polizeigerichte sogar noch die Kosten auferlegt.

Daß der Tagesbefehl des Bürgermeisters diese Uebelstände dauernd beseitigen wird, läßt sich nicht erwarten. Zulängliche Abhilfe kann nur durch die Gesetzgebung erfolgen. In vielen Kulturländern, die weit weniger „frei" sind, als die Ver. Staaten von Amerika, ist für die persönliche Freiheit der Bürger und Unterthanen weit besser gesorgt. Die „geknechteten" Deutschen z. B. dürfen nicht wegen jeder geringfügigen Uebertretung verhaftet, sondern nur „aufgeschrieben" werden. Sie werden zunächst zur Erlegung einer kleinen Ordnungsstrafe aufgefordert und können, wenn ihnen dieselbe ungerechtfertigt erscheint, beim Gerichte Widerspruch erheben. Eine vieljährige Erfahrung lehrt, daß die Uebertreter nicht davonlaufen, oder sich durch Angabe falscher Namen der Gefahr einer viel größeren Bestrafung aussetzen. Daß sie hierzulande gleich verhaftet und eingesperrt werden müssen, weil sie sich sonst nicht dem Richter stellen würden, ist eine unerwiesene Behauptung. In Wahrheit ist das Verhaftungsverfahren ein Ueberbleibsel der importirten englischen Barbarei. Es ist beibehalten worden, weil die auf ihre Freiheit so stolzen Amerikaner noch gar nicht zu dem Bewußtsein seiner Schmählichkeit gekommen sind. Vielleicht halten sie es für eine unserer glorreichen Einrichtungen, an denen nicht gerüttelt werden darf.

Gibt man jedem Polizisten die Befugniß, aus dem geringfügigsten Anlaß Verhaftungen vorzunehmen, so braucht man sich über den Mißbrauch dieser Gewalt nicht zu wundern. Auch der Polizist hat kein Verständniß dafür, daß es eine Schande ist, verhaftet und womöglich im offenen Patrollwagen durch die Stadt geschleift zu werden. Er glaubt, wenn sich Jemand durch Bürgschaftleistung die Freiheit verschafft, oder wenn am nächsten Tage die Anklage niedergeschlagen wird, so sei alles in schönster Ordnung. Ungerechtfertigte Verhaftungen stellt er als bloße Versehen hin, für die man ihn nicht verantwortlich machen kann. Vorübergehend mag der Tagesbefehl des Bürgermeisters die Chicagoer Polizei zu etwas größerer Vorsicht mahnen, aber damit ist wenig erreicht. Der ganze Verhaftungsunfug muß abgeschafft werden.

Die wahren Arbeiterfeinde.

In der Arbeiterfreundschaft leisten bekanntlich die Aldermen Großartiges. Es ist zu erwarten, daß sie auch den Angestellten der „Chicago City Railway Co.," denen das Vereinigungsrecht geraubt werden soll, ihr tiefstes Mitgefühl zur Verfügung stellen werden. Das hindert sie aber nicht, sich mit Händen und Füßen gegen den Vorschlag zu sträuben, daß die Monopolisten für ihre werthvollen Vorrechte eine angemessene Zahlung gewähren sollen. Nicht einmal das wollen sie erlauben, daß durch eine gründliche Untersuchung festgestellt wird, wie viel die Freibriefe der halböffentlichen Korporationen eigentlich werth sind. Wenn die „Chicago City Railway Company" und die anderen Straßenbahn-Gesellschaften ihre Rechte gleich um fünfzig Jahre verlängert haben wollen, und zwar unter der Bedingung, daß sie nie dazu angehalten werden dürfen, das Fahrgeld zu ermäßigen, so wollen die Budler im Stadtrathe keine neugierigen Fragen stellen. Sie wollen alles bewilligen, was von ihnen verlangt wird, wenn sie dafür bezahlt werden. Ob die Stadt jährlich Millionen aus den kostbaren Wegerechten herausschlagen und die Mittel für die dringlichsten Verbesserungen erhalten könnte ist ihnen ganz gleichgiltig, solange nur ihre eigenen Taschen gefüllt werden. Für ein Linsengericht, das sie selbst essen dürfen, ist ihnen das Gesammtwohl jederzeit feil. Wenn sie dann am Danksagungstage einige Truthähne unter die Armen vertheilen, oder für einen „arbeiterfreundlichen" Antrag stimmen, so werden sie ja doch wiedergewählt.

Wollen die Gewerkschaften und die Arbeiter im Allgemeinen wirklich einen Kriegszug gegen das übermüthige Monopol führen, so steht ihnen der Weg dazu offen. Sie haben das Recht und die Macht, dem Monopolismus am Stimmkasten entgegenzutreten. Die ungeheuren Reichthümer, die sich in den Händen Weniger ansammeln und zur Bedrückung der Massen benützt werden, stammen fast ohne Ausnahme aus Vorrechten, welche der Staat oder die Gemeinde einzelnen Leuten verleiht. Wenn beispielsweise ein aus Philadelphia vertriebener Abenteurer in Chicago binnen wenigen Jahren ein riesenhaftes Vermögen aufhäufen konnte, so ist das nur durch die Freigebigkeit zu erklären, die der Chicagoer Stadtrath ihm gegenüber bekundete. Für eine Bagatelle oder ganz umsonst wurden ihm sämmtliche Straßen der West- und Nordseite ausgeliefert. Aehnliche Gefälligkeiten erwiesen namentlich die in den Arbeiterwards erwählten Stadträthe der Straßenbahn-Gesellschaft auf der Südseite, die jetzt frech erklärt, daß sie „ihren Arbeitern" unter keinen Umständen „erlauben" wird, einen Verband zu gründen. In den Straßen und Gassen der Stadt — vornehmlich in den Arbeitervierteln — liegt der Schmutz bergehoch, die Brücken verfallen, die Schulgebäude reichen nicht aus, Polizei- und Feuerschutz sind ungenügend, und die ganze Stadtverwaltung ist erbärmlich, weil es an Geld fehlt. Den Monopolisten aber werden Millionen über Millionen in den unersättlichen Schlund geworfen, und die Arbeiter wählen die Budler immer wieder in den Stadtrath.

Wodurch der Monopolismus in den Ver. Staaten großgezüchtet wird, sollte jeder überlegungsfähige Bürger ohne gelehrte Abhandlungen über die Währungsfrage und die Banken begreifen. Um ihn zu stürzen, bedarf es keiner Zauberkräfte und keiner blutigen Umwälzung. Er wird sterben, sobald ihm sein Nährboden entzogen wird. Wenn aber die Masse der Wähler ihn mit dem Munde verdammt und mit dem Stimmzettel fördert, so wird er immer mächtiger und gefährlicher werden.

Entartung?

Angesichts der kürzlich schon an dieser Stelle gemachten Mittheilung, daß nahezu 60 Prozent der Zuchthausinsassen Marylands farbig sind, während die Farbigen nur 20 Prozent der Gesammtbevölkerung ausmachen, und anderer ähnlicher Beobachtungen, darf man die Behauptung der Südländer, daß die Farbigen eine zunehmende Gefahr für ihren Landestheil bilden, nicht kurzer Hand als Angstmeierei oder Gehässigkeit zurückweisen. Welche Gefahren aber auch dem Süden aus dieser Quelle drohen mögen, eine Ueberwucherung des farbigen Elementes der Kopfzahl nach ist sicher nicht zu befürchten.

Den schon früher in dieser Hinsicht gemachten Erhebungen, welche auf ein körperliches Zurückgehen der Neger, auf eine „Entartung" schließen lassen, die sich in geringerer Fortpflanzungsfähigkeit und geminderter Widerstandsfähigkeit äußert, gesellt sich jetzt das Zeugniß eines farbigen Arztes bei, welcher der Frage eine ernsthafte Untersuchung widmete.

Dieser farbiger Forscher, Dr. R. H. Johnson von Brunswick, Ga., hat in nicht weniger als 285 südlichen Städten und Ortschaften seine Erhebungen gemacht und hat dadurch Zahlen erlangt, die beweisen, daß für seine Rasse die Sterberate zweimal so groß ist, als für Weiße. die in denselben Städten leben, „und" — fügt er hinzu — „der Farbige stirbt nicht nur schneller, sondern die farbige Rasse hat verhältnißmäßig auch viel weniger Geburten aufzuweisen, als die weiße."

„Das sind," — nach Dr. Johnson — „die Ergebnisse der dreißigjährigen Freiheit, verbunden mit der Unwissenheit, der Unmäßigkeit und Nachlässigkeit einer Rasse, die von jedem Zwang befreit und, was mehr besagen will, der Aufsicht ihres früherer Herren entzogen wurden, in deren Interesse es lag, den Sklaven gute Nahrung und gute Wohnräume zu geben und sie zu regelmäßigem Leben zu zwingen."

„In den Tagen vor dem Bürgerkriege" — sagt Dr. Johnson — „schien der Farbige gegen die Schwindsucht gefeit, und viele große medizinische Schriftsteller und Lehrer prahlen damit, daß sie niemals einen Schwindsuchtsfall unter Farbigen kennen lernten. Das ist heute anders. Die erzwungene mäßige Lebensweise machte den Farbigen der Sklaventage körperlich zu einem Riesen, aber die Riesen verschwinden und an ihre Stelle tritt ein neues Geschlecht von kleineremKörperbau und verminderter Lebenskraft."

Das ist ein Zeugniß, dessen Ehrlichkeit sich kaum bezweifeln läßt, und es stimmt vollständig überein mit Beobachtungen, die von anderer Seite gemacht wurden. Es trägt auch bei zur Glaubhaftigkeit der vielfach gemachten Behauptung, daß der Neger sittlich bedeutend zurückging seit dem Bürgerkriege und stetig weiter zurückgehe — Behauptungen, für welche als Beweise die Zunahme des jetzt „gewöhnlichen" Verbrechens, das man früher kaum kannte, und der große Prozentsatz von Farbigen in den südlichen Strafanstalten, angeführt werden. "Mens sana in corpore sano" — ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Wo körperliche Entartung unverkennbar ist, werden auch die Spuren geistigen und sittlichen Rückgangs niemals fehlen.

Faßt man die Ergebnisse aller neueren Beobachtungen zusammen, so ergibt sich ein recht trübes Zukunftsbild für die farbige Rasse des Südens, und es drängt sich ernstlich die Frage auf, wie dem anscheinend im Gange befindlichen Verfall bei Zeiten ein Halt geboten werden kann. Die Frage erfordert gründliche, unparteiische und leidenschaftslose Erwägung im Interesse der farbigen Rasse sowohl, wie im Interesse der weißen Bevölkerung des Südens.

Vollständiger Fehlschlag.

Die vor einiger Zeit an dieser Stelle gemachten Bemerkungen über denMißerfolg der städtischen Gaslieferung in Philadelphia, haben den Widerspruch des dortigen sozialistischen „Tageblattes" geweckt. Es wird da behauptet, das Gas sei gut, von einem wirklichen Fehlschlag des Versuches mit städtischer Gaslieferung könne keine Rede sein, man strebe auf gewisser (kapitalistischer) Seite nur danach, die werthvollen Anlagen und das große Ausbeutungsfeld einer räuberischen Privatgesellschaft in die Hände zu spielen, und das Gasbureau habe der Stadt keine Kosten verursacht. Als Beweis für die letzte Behauptung werden die dahingehenden Aeußerungen der letzten drei Bürgermeister der Quäkerstadt in ihren Jahresberichten angeführt.

Das ist eine eigenthümliche Art von Beweisführung, angesichts der Thatsache, daß die städtische Verwaltung hinsichtlich der Gaswerke schon seit Jahren des Betrugs, der Mißwirthschaft und auf Täuschung berechneter Buchführung beschuldigt und jetzt durch eine Untersuchung so gut wie überführt wurde. Je fauler und schwindelhafter ein Geschäftsunternehmen ist, desto günstiger werden seine jährlichen Ausweise lauten, desto entschiedener wird sein Haupt erklären, daß alles wunderschön und im besten Gange sei. Wenn aber der Betrug, die Mißwirthschaft und die täuschende Buchführung aufgedeckt wurden und erkannt sind, dann ist man in der Regel doch nicht geneigt, sich auf jene Behauptungen zu stützen und zu sagen: die Präsidenten der Gesellschaft haben von Jahr zu Jahr erklärt, Alles sei gut und richtig, folglich muß es so sein und alle gegentheiligen Behauptungen sind nur Verläumdungen.

Der vollständige Zusammenbruch des städtischen Gaslieferungs-Wesens von Philadelphia ist von mehr als örtlicher Bedeutung, da gerade auf diese städtischen Gaswerke und ihre angeblich genügende Leistung von den Befürwortern des städtischen bezw. staatlichen Betriebs, als einem Beweis für die Rathsamkeit solchen Betriebs hingewiesen wurde, und ein nochmaliges näheres Eingehen auf dasselbe mag deshalb hier am Platze sein.

Zweifelsohne war es der Verwaltung gelungen, in der Bürgerschaft Philadelphias, zum großen Theile wenigstens, den ehrlichen Glauben zu wecken, daß die Gaswerke nicht nur keine Opfer verlangten, sondern der Stadt auch noch einen erklecklichen Nutzen abwürfen — rechnete doch im Jahre 1896 das Gasbureau einen Reingewinn von $352,988 heraus! Aber das war nur Schein und nur dadurch möglich, daß man zu den Einnahmen den Verdienst rechnete, welchen die Stadt dadurch erzielte, daß sie rund 1900 Millionen Kubikfuß Gas, die sie von einer Privatgesellschaft, der Philadelphia Gas Improvement Co., für 37 Cents das Tausend gekauft hatte an die Bürger für einen Dollar das Tausend verkaufte. An diesem Gas wurde verdient und zwar viel verdient, im Uebrigen aber arbeitete das Gasbureau mit einem Fehlbetrag. Die übrigen Gesammteinnahmen stellten sich auf $3,318,145, die Ausgaben auf $3,552,103, so daß ein Defizit von $234,958 verblieb. Aber der Verlust ist thatsächlich noch viel größer, denn unter den Ausgaben befinden sich weder Zinsen für das Anlagekapital, noch Abschreibungen für den verringerten Werth der Anlagen.

Dem Untersuchungsausschuß des Stadtrathes wurden Zahlen vorgelegt, welche zeigen, daß im Privatbetrieb die Ausgaben für Arbeitskosten sich auf sieben Cents für tausend Kubikfuß stellen, während sie im städtischen Betrieb Philadelphias die Höhe von einundzwanzig Cents erreichten, und es wurde von demselben Komite unzweifelhaft nachgewiesen, daß die Stadt an dem Gas, das sie selbst herstellte, dauernde, regelmäßige und bedeutende Verluste erlitt; auch wurde dargethan, daß die Zufuhr in der That schlecht ist; daß die Röhren den vermehrten Ansprüchen gegenüber vielfach zu eng und zum großen Theil vollständig zerfressen sind, so daß ein großer Theil des Gases verloren geht. Die Mittel zur Erneuerung der Röhren sind aber nicht vorhanden, da eben all' die langen Jahre her keine Abschreibungen vorgenommen, das heißt gar keine Fonds für die unausbleiblich einmal nothwendigen Reparaturen geschaffen wurden. In Privatunternehmen fehlen solche durch Abschreibungen geschaffenen Fonds niemals, und sie dürfen niemals fehlen, soll das Unternehmen Bestand haben.

In keinem einzigen Falle hat bis jetzt hierzulande eine Stadt oder ein Staat Erfolg gehabt als Fabrikant oder in gesellschaftlichem Betrieb überhaupt —weder in Hinsicht auf die Qualität des Produkts — der geleisteten Arbeit — noch in Bezug auf die finanzielle Seite der Frage. Gleichviel, wie ehrlich und strebsam einzelne Beamte sein mögen; es ist unmöglich, die Politik von solchen Unternehmungen zu trennen, und die Unsicherheit, der Wechsel und die Unfähigkeit, auf anderer Seite die Schwerfälligkeit solcher Verwaltungen, wo es sich um Neuerungen handelt, thun das Uebrige.

Sozialdemokratische Seemannsvereine.

Sechs sozialdemokratische Seemannsvereine haben mit der Zeit in Deutschland das Licht der Welt erblickt, und zwar in Hamburg, Flensburg, Bremen, Bremerhaven, Stettin und Rügenwalde. Aber trotz der Förderung, die der Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter in die Bewegung gebracht hat, klagen die sozialdemokratischen Sendlinge doch, daß die Masse der Nichtorganisirten immer noch sehr groß ist. Darum werden jetzt alle organisirten Arbeiter, die in den Seestädten leben, aufgerufen, die Seeleute aufzuklären, sie in die bestehenden Vereine hereinzutreiben oder die Gründung neuer Seemannsvereine zu bewirken. Diesem Zwecke soll auch der Seemannskongreß dienen, der im November in Hamburg zusammentritt. Er soll, wie sich die Einberufer ausdrücken, Einheitlichkeit in der Seemannsbewegung in Deutschland bringen und auf eine Abänderung der Seemannsordnung hinwirken. Es soll danach gestrebt werden, daß Abgesandte aus allen Häfen Deutschlands auf diesem ersten sozialdemokratischen Seemannskongresse erscheinen. Dazu sagt die „Köln. Ztg.": „Es liegt auf der Hand, daß es eine große Gefahr für die ganze Seeschifffahrt bedeutet, wenn es der Sozialdemokratie gelingt, einen nennenswerthen Theil der Seeleute für die rothe Flagge einzufangen. Was für Folgen kann es haben, wenn auf einem Schiffe alle oder doch die meisten Matrosen „organisirt" sind, also vom Geiste der Widerspenstigkeit gegen den Kapitän erfüllt. Keinem Rheder wird man es verdenken können, wenn er darauf besteht, daß für sein Schiff kein „organisirter" Seemann angeworben wird. Das ist einfach eine Pflicht der Nothwehr, ein Gebot für die Sicherheit des Schiffes. Hier ist es an den Rhedern, der sozialdemokratischen Aufwiegelung mit den gleichen Waffen der Verbündung entgegenzutreten."

Amerikaner ausgeschlossen.

Für die Universitäten des Deutschen Reiches ist verfügt worden, daß Medizinstudirende zum Besuche der Universitätskliniken erst dann zugelassen werden dürfen, wenn sie die ärztliche Vorprüfung, oder soweit es sich um ausländische Studirende handelt, wenn sie ein der deutschen Vorprüfung entsprechendes Examen vollständig abgelegt haben. Die neue Bestimmung ist, wie schon durch das Kabel kurz gemeldet, besonders in der Richtung hin wichtig, daß durch sie fremdländische Studirende mit minderwerthiger Vorbildung vom klinischen Unterrichte an den deutschen Universitäten ferngehalten werden. Ueber die zukünftige Lage der zahlreich nach Deutschland kommenden amerikanischen Mediziner schreibt die „Münch. med. Wochenschrift": „Es werden durch die Bestimmungen für Medizinstudirende aus dem Auslande ganz neue Normen geschaffen, die besonders für die in Deutschland studirenden Amerikaner von einschneidender Bedeutung sind. Da nämlich zur Zulassung zur Vorprüfung dasReifezeugniß eines deutschen Gymnasiums Vorbedingung ist und in Amerika eine unserer Vorprüfung entsprechende Prüfung nicht besteht, so können in Zukunft Amerikaner zum klinischen Unterrichte nicht mehr zugelassen werden. Dem in den Vereinigten Staaten neuerdings mehrfach laut gewordenen Vorwurfe, daß in Deutschland für Amerikaner der Doktortitel sehr leicht zu erwerben sei, wird dadurch die Grundlage entzogen. Es ist zu befürchten, daß die amerikanischen Medizinschulen so etwas wie eine Vorprüfung einführen werden, um ihren Hörern den Besuch deutscher Universitätskliniken zu ermöglichen. Es wird deshalb den deutschen Unterrichtsverwaltungen die Aufgabe zufallen, zu bestimmen, welche Vorprüfungen im Auslande der deutschen als gleichwerthig zu erachten sind. Wenn die voraussichtliche amerikanische Vorprüfung nach dem Maßstabe der dortigen Staatsprüfung eingerichtet wird, so kann sie niemals als Ersatz für die deutsche Vorprüfung gerechnet werden. Die neuen Bestimmungen über die Zulassung zu dem Besuche der Kliniken beseitigen auch einen anderen Uebelstand. Nach den Satzungen z. B. der Berliner Universität war es möglich, daß Deutsche ohne Zeugniß der Reife sich als Philosophie Studirende einschreiben ließen und medizinische Vorlesungen hörten und Kliniken besuchten. Ein solcher Pseudo-Student der Medizin, ein Nichtpreuße, erwarb sogar hier den medizinischen Doktortitel, ein anderer ließ sich als praktischer Vertreter der Naturheilkunde nieder.

Das deutsche Recht.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, in welchem Maße die Gesetzgebung des deutschen Reiches für andere Staaten vorbildlich geworden ist, und nicht am wenigsten in solchen Staaten, die früher, d. h. vor der Wiederaufrichtung des Reiches, durchaus unter dem Einfluß der französischen Gesetzgebung standen.

Ein neuestes Beispiel hierfür bietet die Vorbereitung eines Gesetzes über schwindelhafte Ausverkäufe und Aehnliches im Kanton Luzern. Die Schweiz entbehrt eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb im Sinne des deutschen Reichsgesetzes von 1896; das eidgenössische „Obligationsgesetz" enthält aber eine Bestimmung, die sich auf verschiedene Arten des unlauteren Wettbewerbs in ähnlicher Weise anwenden läßt. Die Anwendbarkeit versagt jedoch gegenüber den Ausschreitungen des Reklamewesens, [illegible] Allem den unwahren Ausverkäufen, und da dieses Unwesen auch in der Schweiz einen das ehrliche Gewerbe belästigenden Grad erlangt hat, so ist in weiten Kreisen der Wunsch verbreitet, daß im Wege der Kantonalgesetzgebung hiergegen vorgegangen werde.

In Luzern hat man jetzt einen Entwurf ausgearbeitet, dessen wichtigste Vorschrift sich fast wörtlich an den Paragraph 1 des Reichsgesetzes vom 27. Mai 1896 anlehnt. Dieser befruchtende Einfluß der deutschen Gesetzgebung auf die Rechtsentwickelung in anderen Staaten hat seinen Höhepunkt wahrscheinlich bei Weitem noch nicht erreicht, in den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden sich die Einwirkungen des neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches und des Handelsgesetzbuches auf die Gesetzgebungen der übrigen Staaten vorerst in vollem Maße zeigen, und man darf wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß sie sehr erheblich sein werden. Die führende Rolle, die das deutsche Volk auf dem Gebiete der historischen und exakten Wissenschaften besitzt, wird es nunmehr auch in der Rechtsentwickelung auf privat- und handelsrechtlichem Gebiete einnehmen, und mit Sicherheit darf man heute schon sagen, daß das deutsche Recht in unaufhaltsamem Fortschritt begriffen ist, während das Geltungs- und Interessengebiet des französischen Rechts sich langsam, aber stetig vermindert.

Die merkwürdigste Palme

ist die sogenannte Wunderpalme „Coco de Mer" auf den Seychellen-Inseln im Indischen Ozean. Die sonderbar gestalteten Doppelfrüchte derselben fand man schon im 16. Jahrhundert im Meere treibend, aber die Pflanze selbst ist erst seit dem vorigen Jahrhundert bekannt. In neuester Zeit hat Dr. A. Brauer auf einer wissenschaftlichen Forschungsreise diese Palme gesehen und beschrieben. Sie kommt nur noch auf zwei kleinen Inseln der Seychellen-Gruppe vor und würde wahrscheinlich schon ganz ausgerottet sein, wenn die englische Regierung nicht den Bezirk, wo diese Pflanzen noch wachsen, in Besitz genommen und die Bäume durch strenge Gesetze geschützt hätte. Wenn man die Thäler betritt, wo die Pflanze wächst, erzählt Dr. Brauer, so ist man im Zweifel, ob man der jungen Palme, die noch keinen Stamm gebildet hat, sondern direkt aus dem Boden eine Anzahl 5 bis 6 Centimeter langer Blätter sendet, den Vorzug geben soll, oder dem alten Baume, der auf einem geraden, oft bis 40 Meter hohen Stamm seine gewaltige Krone über alle anderen Bäume ausbreitet. Ein Jahr lang dauert es, bis der Keim dieser Palme aus dem Boden dringt, dann vergehen 35 Jahre, bis die erste Blüthe sich bildet, und 7 Jahre hat jede Frucht zu ihrer Reife nöthig. Im 16. Jahrhundert wurden die Früchte dieser Palme als Heilmittel hoch geschätzt und theuer bezahlt, gegenwärtig verkauft man diese Früchte als Kuriositäten je nach der Größe zum Preise von 4 bis 10 Mark, während die Fasern zu Strohhüten, Körbchen, Taschen und dergleichen verarbeitet werden.

Lokalbericht.

Entleibte sich.

Aus Lowell, Ind., ist die Nachricht eingetroffen, daß sich daselbst gestern Vormittag Herr Harry Norton Burnham, ein in der hiesigen Wells-Schule, Ecke von Cornelia Str. und Ashland Ave., angestellter Lehrer, im Hause seiner Eltern durch einen Revolverschuß getödtet hat. Burnham war vor Kurzem am Typhusfieber erkrankt und hatte sich nach seiner Heimathsstadt begeben, um dort bessere Pflege zu erhalten. Als der Unglückliche gestern einen Augenblick unbeaufsichtigt gelassen wurde, wußte er sich einen Revolver zu verschaffen, mit dem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Burnham war hier seit zwei Jahren als Lehrer thätig gewesen.

Für jüdische Waisen.

Auf dem von Herrn Henry Siegel von der Firma Siegel, Cooper & Co. zu diesemZwecke geschenktenGrundstücke an 66. Straße und Drexel Boulevard wird demnächst mit dem Bau eines neuen jüdischen Waisenhauses begonnen werden. Herr Abraham Slimmer aus Waverly, Ja., der schon früher große Summen für ähnliche Zwecke hergegeben, hat dem Waisenverein für den Bau und die Unterhaltung der Anstalt $25,000 zugesichert, vorausgesetzt, daß das Direktorium von Anderen Beisteuern im selben Gesammtbetrage erlangt. Die Erfüllung dieser Bedingung wird, wie Frau Newberger, die Sekretärin des Waisenvereins, versichert, keine großen Schwierigkeiten machen.

Chicagos erster „Küchengarten".

Auf Betreiben der „Kitchen Garden Association" hat die Erziehungsbehörde im obersten Stockwerk der Kozminski-Schule, Ecke Ingleside Avenue und 54. Straße, einen „Küchengarten" einrichten lassen. In diesen Räumen sollen nun ältere Schülerinnen der Anstalt, denen an einer derartigen Unterweisung etwas gelegen ist, im Kochen und Backen, Auskehren, Bettenmachen, kurz, in Hausarbeiten aller Art unterrichtet werden. Die erforderlichen Lehrkräfte stellt die „Kitchen Garden Association", welche sich der Hoffnung hingibt, daß dieses neue „Fad" großen Anklang finden und in allen städtischen Mittelschulen eingeführt werden wird.

Verhängnißvoller Sturz.

An Verletzungen, die er sich am letzten Samstag zugezogen hatte, indem er die Vordertreppe des Hauses No. 80 Washington Straße hinabfiel, ist Herr Quinton Campbell, ein Berichterstatter des „Times-Herald", gestern im County-Hospital gestorben. Der Verstorbene war 52 Jahre alt und früher Offizier in der Bundesarmee.

Der Achtstunden-Tag.

Die Kontraktoren Archibald und Arthur F. McArthur sind auf Veranlassung der Chicago Federation of Labor vor Bundeskommissär King zitirt worden, um sich wegen Uebertretung des vom Kongreß angenommenen Gesetzes zu verantworten, welches verfügt, daß bei öffentlichen Arbeiten der achtstündige Arbeitstag eingehalten werden soll. Die genannten Kontraktoren lassen bei den Rammarbeiten an dem Fundament für das neue Bundesgebäude die Maschinisten der Rammen in zwei Schichten von je zwölf Stunden arbeiten. Zu ihrer Rechtfertigung geben sie an, daß das Gesetz in Nothfällen Ausnahmen gestatte, und hier liege ein Nothfall vor.

Die Krummheiten im Wasseramt.

Auf Veranlassung von Korporations-Anwalt Thornton sind gestern Frank E. Nye, der unter Mayor Swift Vorsteher des Wasseramtes gewesen ist, und Edward Erlich von Nr. 521 Winchester Avenue, ein früherer Angestellter des Wasseramtes, unter der Anklage der Unterschlagung verhaftet worden. Die Beiden wurden darauf von Friedensrichter Martin unter Bürgschaft gestellt. Ihr Vorverhör wird am 6. Oktober stattfinden. Wegen angeblicher Betheiligung an den Krummheiten im Wasseramt wurde auch der Advokat Wm. M. Wright festgenommen. Derselbe steht nun bis zu der Voruntersuchung am 6. Oktober ebenfalls unter $500 Bürgschaft.

Zahlungseinstellung.

Die „Straw & McCoy Co.", von Nr. 25 Dearborn Straße, hat gestern Nachmittag im County-Gericht ihren Konkurs angemeldet und eine Vermögensübertragung an die Chicago Title & Trust Co. vorgenommen. Die Höhe der Aktiva, einschließlich der Außenstände, wird auf $40,000 angegeben, während die Verbindlichkeiten angeblich um $5000 niedriger sind. Hauptgläubigerin ist Frau A. E. Straw, die Präsidentin der verkrachten Firma, mit Notenforderungen im Gesammtbetrage von etwa $15,000. Die Straw & McCoy Co. wurde vor zwei Jahren gegründet; sie befaßte sich mit der Einfuhr von feinen Wollstoffen.

Kam an die richtige Adresse.

Vor der Hausthür des Herrn Wm. Neshove, Nr. 241 Warren Ave., wurde vorletzte Nacht von zwei unbekannten Männern ,die sich nachher rasch entfernten, ein zweiWochen altes, sorglich verpacktes Baby deponirt. Nachträglich stellte es sich heraus, daß das Kindlein für Herrn J. M. Newhouse von Nr. 231 Warren Ave. bestimmt war, der sich denn auch bereit erklärt hat, das Würmchen anzunehmen und für dasselbe zu sorgen.

Kurz und Neu.

* Der 60jährige Anstreicher John Becker, von No. 204 North Avenue, stürzte gestern Nachmittag, während er am Gebäude No. 303 Larrabee Straße seinem Berufe oblag, in Folge eines Fehltritts aus beträchtlicher Höhe von der Leiter herab und zog sich dabei einen Bruch des linken Beines zu. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

* Ein gewisser George Hoff, wohnhaft No. 929 S. California Ave., kam gestern Abend, als er den Versuch machte, an der Ecke von Fifth Avenue und Lake Straße auf eine in Bewegung befindliche elektrische Car zu springen, zu Fall und gerieth dabei unter die Räder, die ihm seinen rechten Fuß zermalmten. Der Verunglückte wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Louis Stelzer** im Alter von 78 Jahren und 5 Monaten am Montag, den 27. Sept., 5 Uhr Nachmittags, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Sept., 2 Uhr Nachmittags statt vom Trauerhause, 1537 Buckingham Place, nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Stelzer, Gattin.
H. H. Stelzer, Sohn.

Todes-Anzeige.

Turnverein Vorwärts.

Den Turnern hiermit die traurige Nachricht, daß unser altes Mitglied **John Voß** am Sonntag Abend um 9 Uhr plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, No. 155 Hastings Str., aus nach Waldheim statt. Die Turner sind ersucht, sich alle zu betheiligen.

George L. Pfeiffer, Sprecher.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Gatte und Vater **Jakob Kautz** am Montag, den 27. September, nach kurzer Krankheit im Alter von 40 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, No. 187 Augusta Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Sophia Kautz, Gattin, nebst 7 Kindern.
Louis, Adam, Wilhelm, Karl und **August**, Brüder.
Louise Schiller, Schwester.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Jack and the Bean Stalk.
Grand Opera House.—Otis Skinner in „Prince Rudolph".
Hooleys.—Secret Service.
McVickers.—An Irish Gentleman.
Lincoln.—McSorley's Twins.
Schiller.—Secrets of State.
Alhambra.—The Broadway Girl.
Gaiety.—The Girl from China.
Bijou.—Pulse of New York.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Masonic Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Great Northern Roof Garden.—Vaudeville.

Der deutsch-amerikanische Tag in Nashville.

Es weilen zur Zeit in Chicago zwei Herren (Namens Ernst Gobel und Joe Blum), welche sozusagen ein Komite bilden der Deutschen Nashvilles, ausgesandt, um hier unter den Deutschen Chicagos Stimmung zu machen für den Deutschamerikanischen Tag der Tennessee Centennial Ausstellung. Der 6. Oktober wurde zu diesem Tag bestimmt und das ganze Deutschthum der Zentralstaaten von den großen Binnen-Seen bis hinunter zum Golf von Mexiko ist dazu herzlich eingeladen. Besonders Turn- und Gesangvereine, Logen u. s. w. hofft man zahlreich an dem deutsch-amerikanischen Tage vertreten zu sehen und in der That haben auch schon verschiedene solche Vereine ihre Zusage gegeben. Zu diesen zählt der Liederkranz von Louisville, der in zwei Konzerten (am 6. und 7. Oktober) mit 55 Stimmen singen wird. Turn- und Gesangvereine von St. Louis, Cincinnati u. s. w. rüsten sich zur Fahrt, und es ist gar keine Frage, daß Chicagoer Sänger und Turner, die sich zur fröhlichen Reise entschließen könnten, vielfach alte Bekannte (von den Turn- und Sängerfesten her) finden würden.

Die Unkosten der Ausstellungsbesucher zum Deutsch-amerikanischen Tag dürften nicht zu groß sein. Es ist den oben genannten Herren gelungen, mit der Chicago & Eastern Illinois-Bahn ein Abkommen zu treffen, nach welchem ein Rundfahrt-Billet (Abfahrt am 5., Rückkehr bis zum 11. Okt.) nur $9.40 — ein Drittel des gewöhnlichen Preises — kostet, und das Komite versichert, daß der Einquartierungs-Ausschuß für billige und gute Quartiere sorgen wird. Man schreibe dieserhalb an Wm. B. Fischer („Anzeiger des Südens"), welcher als Sekretär des Komites fungirt.

Ein interessantes Festprogramm wurde entworfen und das Ganze soll sich zu einem deutschen Liebesfest gestalten, zu dem bedeutende deutsche Redner gewonnen wurden, und da die Einladung zugleich eine gute und verhältnißmäßig billige Gelegenheit bietet, Land und Leute in einem der „ollen Rebellenstaaten", etwas näher kennen zu lernen, so kann man Denen, die sich's leisten können, nur rathen zur Fahrt gen Nashville zum deutschamerikanischen Tage, dem sich am 8. der Nebraska- und am 9. der Chicago-Tag anschließen.

Alle übrigen Einzelheiten findet man auf den großen „Posters", die heute zur Vertheilung kommen.

Briefkasten.

Die Rechts-Fragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, Z. 502, Fort Dearborn-Gebäude, Nr. 184 Monroe Str.

J. F. — Sie brauchen nicht persönlich bei der Landung anwesend zu sein, aber es wird von Ihnen verlangt werden, daß Sie Bürgschaft für die Verpflegung der alten Verwandten geben.

Mr. B. — Wir können Ihnen keine Auskunft geben, ohne den betreffenden Wechsel und den Brief, durch welche die Verlängerung bewirkt wurde, gesehen zu haben.

A. B. — Sie machen sich nicht strafbar, wenn Sie Ihrem Nachbar einen Brief mit dem von Ihnen angegebenen Inhalt durch die Post schicken. Wirkt das nicht, dann können Sie ihn auf Schadenersatz verklagen.

H. H. — Sie können den Stellenvermittler im Friedensgericht verklagen.

W. P. — Sie müssen fünftägige schriftliche Kündigung geben, und, wenn die Leute dann noch immer nicht ausziehen, gerichtlich klagen.

F. B. — Der Massenverwalter der betreffenden Bank hat noch keine Dividende an die Depositoren ausbezahlt.

D. S. — Das Urtheil für Miethe für zwei volle Monate ist, nach Ihrer eigenen Darstellung, gesetzlich unanfechtbar.

H. W. — Wenden Sie sich an einen Friedensrichter und bringen Sie Ihren Miethsvertrag mit.

G. D. — Eine kirchlich vollzogene Trauung ist in diesem Staate ebenso rechtsgiltig wie eine vor dem Friedensrichter abgeschlossene. Mit Bezug auf Ihre zweite Frage müßten wir zunächst mehr Einzelheiten wissen, bevor wir dieselbe beantworten können. Sprechen Sie lieber einmal persönlich vor.

Wettende. — Wenn Sie in dem Bureau unseres Rechtsberathers vorsprechen wollen, wird er Ihnen die verschiedenen Paragraphen des deutschen Strafgesetzbuches mit Bezug auf Verjährung der Strafverfolgung, Verjährung der Strafvollstreckung und Unterbrechung der Verjährung vorlegen. Dieselben sind zu lang und nicht von genügendem allgemeinem Interesse, um hier abgedruckt zu werden.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Charles E. Hyde, Nellie A. Roß, 21, 18.
John Kotek, Mary Kaiser, 21, 18.
William O. Bishop, Mary McElroy, 45, 38.
John Krumski, Amalie Songilitte, 34, 20.
Patrick O'Callaghan, Anna Harrington, 30, 33.
Nels P. Wennberg, Josephine Lindell, 32, 27.
Ernest L. Woodman, Martha M. Lathero, 26, 21.
Valentine Kojak, Mary Molecki, 22, 18.
William F. White, Ada Wheeler, 30, 20.
Leonart Zakaszewski, Maryanna Werdner, 23, 18.
William W. Miller, Lizzie Siegmund, 31, 27.
Charles Staniland, Louisa K. Howlett, 27, 21.
William Fürstnau, Grace Hughson, 27, 20.
Henry B. Look, Annie D. Müller, 31, 22.
Charles Hanson, Gunhild Johnson, 27, 21.
John Ries, Annie M. Sharres, 24, 20.
Barney Wesniewski, Mary Blazek, 22, 21.
Ludwig Krozeski, Mary Rumozka, 45, 26.
P. S. Deffinoz, Rosalie Quennoz, 26, 24.
Willy Lubcke, Mary Becker, 32, 32.
John Wood, Bessie Shaw, 29, 23.
Domenic Jaccne, Concietta Campagne, 21, 18.
Giuseppe Filicichia, Rosina Battaglia, 20, 19.
Frederick Beyer, Emilie Ragoschka, 51, 51.
Carmelo Campagne, Rosina Filicichia, 22, 15.
Henry Kreith, Anna Schmidt, 26, 19.
Arthur J. McGrath, Gertrude M. Bohan, 25, 16.
Samuel Askenase, Mary Berkovich, 37, 29.
George Hoeger, Mary George, 24, 16.
Halvor Norgard, Betty C. Jensen, 34, 31.
Moritz Ruellinger, Amelia Flury, 30, 26.
Edmund M. Malo, Lillie Carrick, 32, 22.
Fred S. Miller, Annie E. Carmish, 29, 18.
Herbert Reynar, Adolphine Van Barseveld, 23, 30.
Patrick McMahon, Annie O'Shea, 24, 23.
Fred A. Smith, Emma C. Bartels, 40, 34.
Martin Jedlowska, Mary Mackowaik, 21, 18.
August Aulich, Dora E. Wolff, 25, 21.
Charles Schuett, Margareth Goebel, 28, 20.
Edward Sieber, Emma Houlthuß, 21, 18.
Joseph E. Stencil, Mary Anderson, 21, 20.
James F. Lahey, Alice Burns, 32, 23.
Mathias Adamczyk, Prakseda Sniegowska, 42, 22.
Soren Petersen, Otto Kettelson, 22, 24.
Simon Keselus, Katrina Stankaite, 32, 20.
Oliver BouDurant, Frances BouDurant, 35, 30.
William Roach, Louisa A. Steik, 33, 28.
August Schutz, Catherine MacDonald, 26, 31.
Daniel P. Savage, Carrie Clausen, 23, 20.
Charles F. Miller, Louise M. Simmons, 24, 24.
Arthur W. Groub, Louise Olson, 22, 18.
Maurice Fleisher, Helene Weyl, 31, 25.
Charles Rosenberg, Mary Van Buren, 45, 36.
George Hering, Cora Spencer, 23, 20.
Frank C. Goerke, Lizzie Woodrich, 22, 24.
William Kalter, Alice Callaghan, 26, 23.
William C. Beal, Maggie Fisher, 21, 23.
Adolph Ulrich, Olse Levingshon, 26, 19.
Paul Hawrhurst, Alice Kilborn, 23, 19.
Ignac Harast, Anna Dobiel, 21, 20.
Otto Freyer, Hedwig Szudrowicz, 37, 19.
Bernes Stark, Minnie Wilcox, 35, 22.
Frank C. Knight, Frances Ford, 24, 18.
Henry Bach, Katherine Hau, 26, 23.
Edward Kelleher, Josephine Collins, 24, 19.
James Piper, [illegible], 23, 25.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lawndale Ave., 96 Fuß südl. von W. 18. Str., 24×125, E. H. W. Eggert an P. J. Cusack, $1,200.
Janssen Ave., 242 Fuß nördl. von Cornelia Ave., 37½×120¼, F. D. Ketelsen an J. E. Bosler, $5,000.
Francisco Str., 175 Fuß nördl. von Thomas Str., 25×123, J. Adamowski an M. Guth, $8,000.
Vincennes Ave., 19 Fuß südl. von 45. Place, 18¾×142, Patrick Mullally an Alice H. Turner, $8,000.
Cleaver Str., 163 Fuß südl. von Blackhawk Str., 24×124, J. Imhoff an F. Schoen, $5,500.
Artesian Ave., 192 Fuß nördl. von Fulton Str., 24×125, ebenfalls Lot 7, Block 1, Rockwells Add., J. E. Joyce an B. Carter, $5,000.
78. Str., 100 Fuß nordöstl. von Bond Ave., 100×137, Cornelius B. Meeker an Clara B. Williams, $5,000.
Point Str., 182 Fuß nordwestl. von Francis Place, 25×114, S. E. Graves an M. C. Jensen, $2,000.
Washington Boulevard, 40¾ Fuß westl. von S. 45. Ave., 20½×115, B. F. George an C. J. Wheaton, $4,700.
44. Str., 203 Fuß westl. von Vincennes Ave., 17×180, C. U. Merchant an E. B. Wray, $9,000.
Clinton Str., 80 Fuß nördl. von 121. Str., 37½×123¼, A. T. and S. Bank an B. S. Peaje, $2,500.
Hazel Ave., Nordost-Ecke 97. Str., 99×123, J. D. Haver an R. W. Bliß, jr., $2,000.
65. Str., 117 Fuß östl. von Lowe Ave., 23½×50, E. A. Baugh an J. Rothstein, $3,000.
Flournoy Str., 141 Fuß westl. von Kedzie Ave., 27×124, T. Jubb an R. Flanagan, $6,500.
47. Str., 25 Fuß westl. von Union Ave., 25×124, J. S. Bierer an E. B. Chapman, $5,000.
South Park Ave., 124 Fuß südl. von 71. Str., 25×125, S. E. M. K. Hansen an H. C. Christenson, $1,500.
Cregier Ave., 150 Fuß nördl. von 71. Str., 50×162, M. in C. an C. G. Barth, $2,000.
Elizabeth Str., 150 Fuß nördl. von 68. Str., 25×124, D. B. Gann an M. R. Hallgren, $2,000.
60. Str., 216 Fuß östl. von Halsted Str., 26×122, M. K. Hallgren an D. B. Gann, $3,500.
Morgan Str., 248 Fuß nördl. von 57. Str., 30×124, Normal Park L. Ass'n. an R. G. Rundquist, $3,500.
Calumet Ave., Südwest-Ecke 47. Str., 100×128½, William A. Thrall an Susan C. Knight, $10,880.
Ada Str., 216 Fuß nördl. von 49. Str., 24×124, W. Casper an A. Casper, $1,025.
Maplin Str., 73 Fuß nördl. von 53. Str., 25×124½, F. T. Murphy an A. Doheny, $1,750.
W. 20. Str., 175 Fuß westl. von Robey Str., 25×124, J. Reutner an C. Schroeder, $1,500.
Gebäulichkeiten 325 Lincoln Str., 24×100, R. Flanagan an T. Jubb, $2,700.
Union Park Court, 55 Fuß südl. von Arbor Place, 20×129, M. J. Chaloupe an W. A. Burke, $3,500.
Washington Boulevard, 39 Fuß westl. von Hoyne Ave., 19½×71, B. Carter an J. E. Joyce, $7,500.
Dunning Str., 211 Fuß östl. von Ashland Ave., 50×124, H. Wolf an E. Westendorf, $1,750.
Hermitage Ave., 142½ Fuß südl. von Cullom Ave., 50×165, F. K. Young an J. E. Nelson, $3,000.
Perry Str., 138 Fuß nördl. von Berteau Ave., 40×160, M. in C. an J. T. Cleveland, $2,076.
Dasselbe Grundstück, Anna M. Sulzer an J. T. Cleveland $1.
Perry Str., 92 Fuß nördl. von Berteau Ave., 46×100, und andere Grundstücke, M. in C. an A. M. Sulzer, $6,015.
Lot 17 und 18, Block 70, Washington Heights, F. H. Gibson an C. Kroeger, $1,400.
Sedgwick Str., 21 Fuß südl. von Webster Ave., 20×47, W. J. Unable an F. W. Pilsbry, $5,000.
Garfield Boulevard, Südost-Ecke Grenshaw Str., 48×175, C. Henneberry an O. R. Carter, $4,500.
Sangamon Str., 173 Fuß nördl. von 118. Str., 25×125; Morgan Str., 200 Fuß südl. von 118. Str., 25×125; A. M. Kelly an M. F. Eads, $8,500.
Morgan Str., 200 Fuß südl. von 118. Str., 25×125, M. F. Eads an M. Meyer, $4,250.
Peoria Str., 98 Fuß südl. von 64. Str., 25×124, A. R. Green an A. S. Lee, $6,000.
Lot 4, Block 41, Rogers Park, J. M. Carlson an G. D. Blumgren, $5,500.
Woodlawn Ave., 244 Fuß nördl. von 56. Str., 60×175, J. A. Miller an F. J. Carpenter, $8,400.
Woodlawn Ave., 250 Fuß südl. von 55. Str., 40×175, J. A. Miller an W. O. Carpenter, $5,000.
LaSalle Str., 498 Fuß nördl. von W. 57. Place, 25×127½, C. Flohr an C. B. Bopik, $1,600.
Blue Island Ave., 154 Fuß nordöstl. von W. 19. Str., 26×100, John Richak an Ignatz Stein, $13,000.
Orleans Str., 96 Fuß nördl. von Chestnut Str., 22×100, M. Samson an J. D. Shamkansky, $3,400.
Noble Str., 24½ Fuß östl. von Leavitt Str., 24×124, E. Haertel an M. Haertel, $1,025.
School Str., 266 Fuß östl. von Southport Ave., 25×123, R. A. Kuehn an O. Hammer, $2,375.
Magnolia Ave., 349 Fuß südl. von Balmoral Ave., 37¾×123, S. H. Austin, jr., an G. S. Whitmore, $1,687.
W. 12. Str., Nordost-Ecke Jefferson Str., 34×123½, M. in C. an B. Neu, $2,500.
Lawndale Ave., 144 Fuß nördl. von Potomac Ave., 48×124, D. Nutt an J. H. Brown, $15,000.
Washington Ave., 203 Fuß nördl. von 55. Str., 50×150, C. R. Bayley an J. E. Cowles, $7,500.
Lot 7, Block 41, Rogers Park, J. M. Carlson an P. Wisdom, $6,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

E. Peters, 1stöck. Frame Cottage, 1643 W. 52. Str., $1,000.
William R. Perrin & Co., 2stöck. Brick Lagerhaus, 1500 bis 1504 W. 46. Str., $1,100.
Edward Seebacher, 1stöck. Frame Anbau, 851 Grace Str., $1,000.
John Pages, 2stöck. Brick Privatbarn und Wohnhaus, 600 W. 20. Str., $1,000.
Mrs. A. Dawson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1384 S. Hamilton Ave., $2,400.
Joseph Novatny, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1526 E. 40. Ave., $1,200.
W. H. Whitchurch, 2stöck. und Basement Brick Flats, 602 Millard Ave., $3,600.
F. Schmidt, 2stöck. Frame Flats, 2722 Selwyn Ave., $1,600.
Abel Genb, 1stöck. Frame Cottage, 523 Dickens Ave., $1,000.
D. Sullivan, 1stöck. Frame Cottage, 1653 N. Springfield Ave., $1,000.
R. Barnes, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 531 N. Ridgeway Ave., $1,000.
Joseph Graines, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 828 LeMoyne Ave., $1,000.
Harry Meltzer, 1stöck. Frame Cottage, 1641 N. Humboldt Str., $1,000.
Mrs. Bridget Growley, 2stöck. und Basement Brick Flats, 874 Clifton Park Ave., $3,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Mary gegen William R. Eckerman, wegen Verlassung; Annie J. gegen Edson Spencer, wegen Verlassung; Mary gegen Gregor Nowak, wegen Verlassung; Schwann gegen Rachel Picard, wegen Verlassung; Mary gegen Dennis H. Riley, wegen Verlassung und Trunksucht.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Sophie Rudolphy, 1719 York Str., 65 J.
Theodor Pontius, Alexianer-Hospital, 37 J.
Friedericke Lemke, 86 Clifton Ave., 61 J.
John H. Voß, 155 Hastings Str., 71 J.
August Schomberg, 7329 Greenwood Ave., 62 J.

Marktbericht.

Chicago, den 27. September 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 65—67c per Korb.
Sellerie, 35—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 50—60c per Dutzend.
Kartoffeln, 48—53c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 75c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 7—7½c per Pfund.
Gänse, $5.00—$7.50 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.41—$4.82 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.85—$5.40.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.75—$4.40.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.50—$7.10.
Schafe, $3.60—$4.25.
Schweine, $3.70—$4.15.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.50—$2.75 per Kiste.
Aepfel, 75c—$1.60 per Faß.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.25—$3.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Pflaumen, 25—80c per Korb.
Wassermelonen, $5.00—$15.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 91c; Dezember 91½—91⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 88½c; Nr. 2, roth, 94½—95½c.
Nr. 3, roth, 92—93½c.

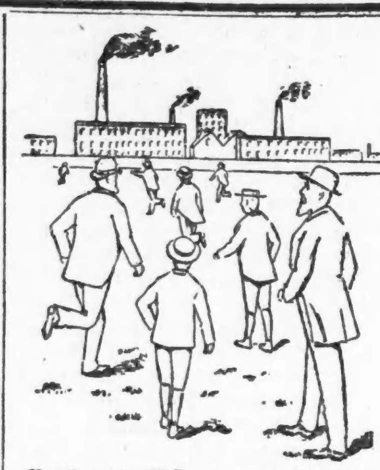
Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—28½c.

Roggen.
Nr. 2, 46—47½c.

Gerste.
29—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22c; Nr. 3, weiß, 19½—19½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.



Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15 bis 16 Jahren, der gut deutsch lesen und schreiben kann, im Setzer-Departement der Abendpost. Nur solche, die eine gute deutsche Schulbildung haben, brauchen sich zu melden. Nachzufragen morgen früh um 8 Uhr, im fünften Stockwerk des Abendpost-Gebäudes.

Verlangt: Ein Modelltischler. 126 E. Indiana Str.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen, Mädchen zum Helfen. 2056 Archer Ave. dm

Verlangt: Rock- und Ueberrock-Schneider, welche 15 bis 20 Röcke den Tag machen können. Strauß Bros., 146 Franklin Str., Ecke Madison Str.

Verlangt: Junge, in der Fabrik zu helfen. 250 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein guter lediger Schneider. Peter Holleufels, 4783 N. Clark Str., nehmt Evanston Car.

Verlangt: Gute Polirer an Guitarren und Mandolinen. 284 Homer Str., The Harmony Co.

Verlangt: Ein guter Upholsterer, bei Julius H. Wissel, 222 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 202 E. 35. Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 159 Wells Str.

Verlangt: Ein ehrlicher Junge, ungefähr 16, für Milchgeschäft. 198 Ontario Str.

Verlangt: Ein Schlosser. 1123 Belmont Ave.

Verlangt: Sofort, ein Tinner, der auch Furnace-Arbeit versteht. Emil Lander, 727 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Dinner-Waiter. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Junge von 17 Jahren, im Saloon und Haus zu helfen. 213 Webster Ave.

Verlangt: Ein Junge, in Bäckerei zu helfen. 940 Armitage Ave.

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker. 680 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse stetiger Hemden-Zuschneider, für feine und mittelfeine Grade, stetige Stellung für den rechten Mann. Muß mit dem Messer zuschneiden können. Nachzufragen bei Cohen Bros. Company, Wholesale Furnishing Goods, 358 Broadway, Milwaukee, Wis. dmi

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Rockschneider und Bushelman. 964 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Schneider, im Store zu arbeiten. 297 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Arbeiter auf einer Farm. Nachzufragen 376 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mann, auf der Farm zu arbeiten. 1860 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 470 W. Erie Str.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren, der zu Hause schlafen kann, für Meat-Market. 2746 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer. Nachzufragen heute Abend nach 6 Uhr. Südost-Ecke Wells und Kinzie Str.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,sdd*

Verlangt: Schneider, ein guter, an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. mdi

Verlangt: Ein Blacksmith, muß gut Pferde beschlagen können, sofort. Wilhelm Brandt, Station Oak Lawn, an 95. Str. mdi

Verlangt: Guter Schneider zum Baisten. 423 W. Division Str. jmd

Verlangt: 20 Farmhände für Illinois, gute Plätze und Arbeit im Winter. 10 Eisenbahn-Arbeiter für Section Arbeit in Iowa. Freie Fahrt. In Roß Labor Agency, 33 Market Str. 23splw

Verlangt: Agenten, Orders aufzunehmen für Rugs und Carpets. 3439 41. Str. 22splw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinen-Operators, Männer und Mädchen, an Costum-Hosen. 284 N. Market Str. 23splw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenhände und Finishers an Hosen. Stetige Arbeit. 161 Fifth Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Damen-Skirts. Gute Bezahlung. Zimmer 416, 210 Central Union Block, Ecke Madison und Market Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Damenröcken. Arbeit wird nach Hause gegeben. Auch Mädchen zum Lernen werden angenommen. 680 Larrabee Str., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Presser, Baister und Handmädchen an Shopröcken. 472 N. Hermitage Ave., Ecke Emery Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Männerhosen. 61 N. Wright Str. dmi

Verlangt: Junges Mädchen für einen Blumenstore. 1717 Lincoln Ave., Ecke Belmont Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit den ganzen Winter. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Mädchen an Westen und Handknopflöcher zu machen. 220 Blue Island Ave.

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 521 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen, an Lamb-Maschinen zu stricken. 683 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine gute Näherin bei Kleidermacherin. 1022 Milwaukee Ave.

Verlangt: Finisher, auch Knopflochmacher an Röcken. Lohn $9—$12 die Woche. 279 S. Clark Str., Zimmer 4.

Verlangt: Gute Baisters und Mädchen an Maschinen, für Taschen und für Handarbeit an Röcken. 134 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. $10—$12, oder Stückarbeit. 193 Seminary Ave. 24splw

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Maschine und Baisting an Westen. C. Mikkelsen, 741 N. Lincoln Str., nahe North Ave., 2. Stock. mdm

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 127—131 Haddon Ave. mdi

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Riegelmacher an Hosen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str. mdmdo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 3352 South Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Zimmerarbeit in respektablem Roominghaus. 193 E. Washington Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gleich anzufangen. 110 W. Madison Str.

Verlangt: Ein williges Mädchen für gründliche Hausarbeit und einfache Küche. 868 Central Park Ave., nahe Ogden Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für Haus- und zweite Arbeit, Restaurants und Geschäftshäuser. 624 W. 12. Str.

Verlangt: Junges Mädchen nicht über 14 Jahre, auf 2jähriges Baby zu achten. Kleiner Lohn, gutes Heim. 137 Centre Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren für Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 1137 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. 813 E. 44. Str., Flat D, nahe Wabash Ave. dmi

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. Restaurant, 399 E. Division Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 375 N. State Str., 2. Floor. dmi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn für die rechte Person. Adr. A. 76 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. dmdo

Verlangt: Ein junges Mädchen von 12—16 Jahren, für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 934, 55. Str. Boulevard, zweiter Floor. Ludwig Becker.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4618 Indiana Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 221 W. 12. Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen für Saloon und Restaurant. 32 W. Randolph Str., Basement.



Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, das kochen und waschen kann. Lohn $5. Nachzufragen Vormittags 1135 Noble Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 936 N. Halsted Str., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn, gute Behandlung, kleine Familie. Nachzufragen Vormittags oder Abends. 1829 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2 Personen. Huntinghouse, 1106 N. Halsted Str.

Verlangt: Sofort gute Köchin, sowie starkes Mädchen für Hausarbeit. Hoher Lohn. 1115 N. Halsted Str.

20 Mädchen können sofort gute Plätze bekommen, unentgeltlich. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder. Deutsch-Böhmin oder Polin vorgezogen. Saloon, 1097 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1053 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie und im Store zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Für allgemeine Hausarbeit eine Frau oder ein Mädchen in mittlerem Alter. Gute Heimath für die richtige Person. 1363 W. North Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Mrs. Schuster, 1157 N. Clark Str., 1. Flat. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 573 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen und ein Mädchen für zweite Arbeit. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren, im Hause mitzuhelfen. 123 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Rosenzweig, 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen in Hausarbeit zu helfen und für Kinder. 3548 Emerald Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. Lohn $3 die Woche. 6701 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Kinder und Hausarbeit. Keine Wäsche. 388 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen oder zu bügeln. 381 Mohawk Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 359 Mohawk Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein Mädchen, welches zu Hause schläft, um 2 Kinder zu tenden und für leichte Hausarbeit. 213 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für kleinen Haushalt. Guter Lohn. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit, das etwas vom Kochen versteht. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen. Muß kochen können, waschen und bügeln. 309 Belden Ave.

Verlangt: Sofort Frau oder Mädchen in kleinem Boardinghaus. 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 224 Schiller Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 3003 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 94 Potomac Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen von 14—15 Jahren, Geschirr zu waschen. 424 W. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 215 W. North Ave., 1 Treppe. dm

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. John Rentz, 2843 Archer Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. 599 Wells Str. 28splw

Verlangt: Ein vernünftiges Mädchen, das mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. 526 S. Halsted Str., oben.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — Kein Kochen. — 3601 Indiana Ave.

Verlangt: Sauberes Mädchen zum Bettenmachen und Aufwarten im Restaurant. 103 Wells Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen zur Stütze der Hausfrau in einer kleinen Familie von 3 Personen. 66 Florimond Str., nahe Wells Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Restaurant. $3 wöchentlich. 164 Willow Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4 Wochenlohn. 696 North Park Ave., 1. Flat. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 773 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 15 oder 16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 133 Dearborn Ave. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 2335 Indiana Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $4 die Woche. 428 S. Troy Str. mdmi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 332 Sedgwick Str. mdi

Verlangt: Eine ältere Person als Dienstmädchen. Adr. 1025 N. Hoyne Ave., im Drugstore. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 896 Sheffield Ave., 1. Flat. mdi

Verlangt: Eine Restaurationsköchin, alleinstehend. Sunnyside Resort, 3110 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 370 W. 12. Str. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 13splm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*



Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Arbeit für einen Upholsterer im Hause. Preise mäßig. Wm. Sandgrund, 678 N. Oakley Ave. dmi

Gesucht: Bartender gesetzten Alters, ledig, sucht Stellung, Stadt oder Land. Adr. J. 784 Abendpost. dm

Gesucht: Ein Schlächter und Wurstmacher sucht Stellung. Hotel Norden, 71—73 E. Kinzie Str.

Gesucht: Junger Mann sucht einen Platz, einen Wagen zu treiben. Adr. C. 362 Abendpost.

Gesucht: Zweite oder dritte Hand Bäcker sucht Arbeit. 707, 17. Str. dmdo

Gesucht: Tüchtiger Barkeeper mit besten Referenzen, sucht stetigen Platz. Adr. A. 70 Abendpost.

$10 Demjenigen, der einem 30jährigen Manne stetige Arbeit verschafft. A. D. 121 Abendpost.

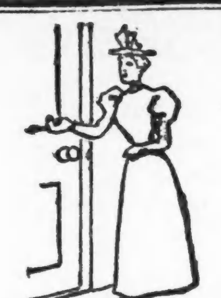
Gesucht: Schreiner, Deutscher, 23, auch mit sämmtlichen Holzbearbeitungs-Maschinen vertraut, sucht Arbeit. New Sheridan House, 32 Madison Str.

Gesucht: Erster Klasse Bartender mit besten Zeugnissen wünscht Stellung. Adr. 371 Wabash Ave. mdi

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billige Möbel. 408 Elm Str.



Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze in oder außer dem Hause. 104 Ward Str., unten.

Gesucht: Eine selbstständige deutsche Köchin mit guten Zeugnissen sucht Stellung, hier oder auswärts. Adr. J. 786 Abendpost.

Gesucht: Gute Lunchköchin für Saloon sucht Platz. 393 Wells Str., 2. Flat. dmi

Gesucht: Anständige Frau sucht Stelle als Haushälterin. Hat eigene Einrichtung. Adr. C. 351 Abendpost.

Gesucht: Frau in gesetztem Alter sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer mit Kindern. — Schriftlich oder persönlich nach zufragen 927 N. Leavitt Str., vorne.

Gesucht: Anständige Frau in gesetztem Alter sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf ein gutes Heim. Adr. J. 794 Abendpost.

Gesucht: Ein älteres Mädchen, das in Hausarbeit und im Kochen gut bewandert ist, sucht Stelle als Haushälterin in besserer Familie. Zu erfragen 452 Belmont Ave., oben. dmi

Gesucht: Gute Kleidermacherin sucht Beschäftigung außer dem Hause. L. Hansen, 886 Racine Ave.

Gesucht: Alleinstehende junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin in besserem Hause. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Ein deutsche Köchin und ein zweites Mädchen suchen Stelle. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Ein Mädchen in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin in einem besseren Hause. 40 Orchard Str.

Gesucht: 21jähriges Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie für Hausarbeit. 9 Bissell Str.

Gesucht: Stelle von junger Frau in Bäckerei oder Kaffee- und Thee-Branchstore, eine gute Verkäuferin. 787 N. Leavitt Str., 1. Flat.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle. 199 W. Division Str., Ecke Ashland Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. 231 Oak Str., Flat 2. 24splw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higbarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7ji*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mi*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Traubenmühle und Presse. Adr. Store, 445 S. Morgan Str.

Zu verkaufen: Ein guter Pool-Tisch. 562 Sedgwick Str. mdmi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schimmel, 5 Jahre alt, billig. 206 Washburn Ave.

Zu verkaufen: Leichter Topwagen und Pferd. — 1088 Ward Str., nahe Byron Str.

Zu verkaufen: Pferd, Milchwagen, auch einzeln. 209, 23. Place.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 18seplm



Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 23m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abend und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21ip*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Rente und faule Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung wenn erfolglos. Vorzusprechen 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Office-Stunden 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. George Haas, Konstabler, Walter Buchmann, Manager. 18splm

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 3splm

— Kleidermachen. —

S. T. Taylors Schule für franz. Kleidermachen und Zuschneiden, 30 E. Washington Str. — The S. T. Taylor System ist das einzige System in der Welt, welches ein erfolgreiches Kleidermachen ermöglicht. Es ist leicht zu erlernen. Damen- und Kinderkleider jeder Art sind darnach zu schneiden. Damen machen Kleider während sie lernen. Wir machen die feinsten Arbeiten auf Bestellung in der Stadt. — Franz. importirte Muster der neuesten Moden nach Maß geschnitten.
18splj S. T. Taylor Co.,
Unsere Lehrer sind erster Klasse Kleidermacher.

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 8aglj

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Hosen 40c, Handschuhe 5c, Dresses $1.00. Nicht abgeholte Anzüge und Ueberzieher zu verkaufen. Spottbillig. — Färberei, 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 25splm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Umgezogen von 176 E. Erie Str. nach 113 Wells Str., Mrs. A. Mill, Hebamme. mdi

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20splm

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 14jlm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Moses H. Bloch, Rechtsanwalt, 160 Washington Str., Privatwohnung 601 Taylor Str. — Grundeigenthum, geschäftliche und Familien-Angelegenheiten. Freie Auskunft von 12—4 Uhr. 3splm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.



Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Günstigste Gelegenheit jemals für Grocer dagewesen, feines Geschäft, neben Cash Market. Deutsche Nachbarschaft. Cash Kundschaft. 818 W. 63. Str.

Zu verkaufen: Bäckereien, Saloons, Grocerys, Zigarren- und Candy-Stores, Boardinghäuser, sowie Geschäfte aller Art, bei Gustav Mayer, 236 E. Madison Str., im Saloon.

Zu verkaufen: Candy-, Notion-, Zigarren-, Tabak- und Buchstore, gegenüber einer Schule. 1898 N. Hamilton Ave.

Zu verkaufen: Butchershop mit Haushalt, billig, wegen Abreise. 130 Larrabee Str.

Muß diese Woche verkauft werden, Grocery-, Candy- und Zigarrenstore. Nehme auch Pferd und Wagen in Tausch. 569 S. Wood Str.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, nur Store-Geschäft, Nordseite, unter günstigen Bedingungen. Adr. unter A. 78 Abendpost. dmd

Eine gute Gelegenheit für Butcher mit kleinem Kapital, um einen alt etablirten Stand in einem Grocerystore zu miethen. 1363 W. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, Confectionery-, Bäckerei-, Tabak- und Notion-Store, wegen Krankheit. 3519 Halsted Str.

Zu verkaufen: Gute Handlaundry, passend für Mann und Frau. Gute Kundschaft. 66 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Futterstore mit Holz- und Kohlenyard, Expressing- und Moving-Geschäft. 892 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Schuhshop. 59. Str. und Stewart Ave. dmdo

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein seit Jahren betriebener Confectionery-, Zigarren-, Bäckerei-Store, nebst einer gut bezahlenden Laundry-Office. 1351 Wabash Ave.

Muß verkaufen: Bäckerei-, Delikatessen-, Confectionery-Store Ice Cream Parlor, Laundry-Office, großer Umsatz. Ueberzeugt euch. 1031 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Billig, eine gutgehende Bäckerei, 2 Pferde und Wagen. Gute Route. Nachzufragen 1140 N. California Ave. jddo

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei ist billig zu verkaufen. 683 Throop Str. Näheres 670 Throop Str. jmdi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Butcher-Shop. 513 S. Union Str. 25splw

Zu verkaufen: Eine gutbezahlende Restauration, Miethe $40 per Monat. Einnahme $25—$30 täglich. Preis $400. Hälfte an Zeit. Adr. A. 81 Abendpost. 25splw

Saloon an South Water Str. zu verkaufen. Nachzufragen Nr. 10 N. State Str., 1 Treppe, 9 bis 12 Uhr Morgens. jmd

Zu verkaufen: Cash Butchershop. Nachzufragen 333 Sedgwick Str. 23splw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, Brick-Store, 24×50, Zimmer und Stall, geeignet für irgendwelches Geschäft. Ecke Mohawk und Wisconsin Str. mdi

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat $5, 5 Zimmer $8. 663 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 25splw

Zu vermiethen: Bäckerei. 3165 Archer Ave. Nachzufragen 3005 Archer Ave. 25splw



Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Frontzimmer. 110 W. Madison Str.

Zu vermiethen: Großes Zimmer bei einer alleinstehenden Wittwe. 205 Chestnut Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board. 284 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Zwei warme möblirte Frontzimmer, alle modernen Bequemlichkeiten. 398 Wells Str.

Zu vermiethen: Ein schönes möblirtes Frontzimmer. $1 per Woche. 187 Vedder Str. mdi

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, alle modernen Bequemlichkeiten, Gas, Dampfheizung und Badezimmer, für 1 oder 2 Herren. 296 Centre Str. mdmi

Zu vermiethen: Ein freundliches, möblirtes Schlafzimmer; Gas und Bad. 505 N. Clark Str., zweites Flat. jmdm

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Alleinstehende Frau sucht 3—4 freundliche Zimmer auf der Nordseite. Adr. J. 783 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Store mit Wohnung dabei, gut für Butcher. Adr. A. 69 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner zur Errichtung einer Kneipp-Heil-Anstalt von Fachmann gesucht. Adr. A. 68 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein strebsamer, nüchterner Mann in mittleren Jahren wünscht die Bekanntschaft eines evangelischen tugendhaften Mädchens mittleren Alters zu machen, zwecks Heirath. Etwas Vermögen wäre erwünscht, jedoch wird guter Charakter vorgezogen. Besitze Property, habe auch guten Verdienst. Briefe mit Angabe der Verhältnisse und Adresse werden angenommen unter C. 352 Abendpost. Größte Verschwiegenheit zugesichert.

Heirathsgesuch: Alleinstehendes, gebildetes Mädchen, Mitte der Zwanziger, häuslich erzogen und von gutem Charakter, sucht die Bekanntschaft eines ehrenhaften Herrn in gesicherter Lebensstellung zu machen. Briefe mit Angabe der Verhältnisse bitte unter A. 67 Abendpost zu senden. Verschwiegenheit zugesichert.

Heirathsgesuch: Ein Wittwer in den 50er Jahren, evangelisch, mit 2 unerzogenen Kindern, Söhne von 10 und 12 Jahren, mit einem eigenen Grocerygeschäft und Hauseinrichtung, sucht die Bekanntschaft einer alleinstehenden älteren und häuslich gesinnten Wittwe oder älteren Fräuleins, nicht unter 40 Jahren, welche etwas vom Geschäft versteht, zwecks Heirath. Etwas Vermögen erwünscht, doch ist letzteres Nebensache. Hierauf Reflektirende sind ersucht, innerhalb 3 Tagen Briefe mit genauer Angabe der Adresse und Verhältnisse unter B C 209 Abendpost einzusenden. Verschwiegenheit Ehrensache.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$ 10.00	Diese Preisliste schließt die ganze Piano- und Orgel-Lage ein.
$ 25.00	Von den einfachsten gebrauchten Instrumente
$ 50.00	mente bis zum größten Kunstwerke.
$ 75.00	Wir geben Euch das Meiste für Euer
$ 100.00	Geld, weil wir Fabrikanten sind.
$ 150.00	Wir verkaufen nicht an Zwischenhändler,
$ 175.00	ler, aber direkt an das Publikum. Wir
$ 200.00	garantiren, daß Ihr Euer Geld spart.
$ 225.00	Wir haben sechs famose neue Pianos,
$ 300.00	unter denen Ihr wählen könnt.
$ 350.00	Jedes ein „Leader".
$ 400.00	Hallet & Davis Decker & Son
$ 450.00	Baldwin Ellington
$ 500.00	Hallet & Davis Waverly
$ 650.00	Können nebeneinander verglichen werden.
$1000.00	

den. Zu vermiethen, stimmen, repariren etc. etc.
Hallet & Davis Co., Fabrikanten,
239—241 Wabash Ave. nue, Ecke Jackson Str.
Fabrik Boston, etablirt 1839. 20sp*

Zu verkaufen: Zwei Orchester-Geigen, $15 und $18, wenn gleich genommen. 378 Lincoln Ave.

Nur $50 für schönes Carved Leg Piano; auch an [illegible] 683 Wells Str. [illegible]



Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland; — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen: Gutes, vortrefflich zum Ackerbau geeignetes Waldland zu den billigen Preisen von $5 bis $8 per Acker. [illegible]

[illegible]

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill.

Wisconsin Farm-Heimstätten!

Billige Preise; leichte Bedingungen; guter Boden, [illegible]

C. W. Foster, Agent, 201 Clark Str., Wis. Cen. Railroad Office.

[illegible]

G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave.

[illegible]



Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. [illegible]

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

[illegible]

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

[illegible]

Braucht Ihr Geld? [illegible]

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Lanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Gennaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Zeller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Sheffield und Clybourn Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 766 Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
G. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Todt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1299 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
A. Benzli, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Raizinger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Leidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Cuda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Dahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kaobaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1537 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
E. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
G. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drezel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. & F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Runze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Glich, Apotheker, 739 Milwaukee Ave.
H. M. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
A. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Watson, 1167 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominik Gehmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dixon Str.
R. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. E. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.

Smaragda.

Von **August Niemann.**

(Fortsetzung.)

„Und so sind sie allein meine Zuflucht, und ich mache kein Hehl mehr daraus."

Hugh sah sie an und entdeckte ein Strahlen in ihren Augen, das sein Herz schneller schlagen machte.

„Sie sprachen von jenes Mannes eifersüchtiger Wuth," sagte er. „Diese Wuth richtet sich gegen mich. O, könnte ich hoffen, daß . . ."

Sie unterbrach ihn, und er sah, daß ein schwaches Roth ihre Wangen überflog.

„Meine Schuld," sagte sie leise. „Es hätte Sie beinahe Ihr Leben gekostet, und was haben Sie leiden müssen!"

Hugh überlegte, daß sie allein und verlassen in der Welt stand, seitdem ihr Vater dem Tode verfallen war. Sie wußte dieses Schreckliche noch nicht, mußte es aber bald erfahren. Welch' ein furchtbarer Schlag mußte das für sie werden, für diese zärtliche Tochter, die ihren Vater über alles liebte und verehrte! Er hatte nicht den Muth, es ihr zu sagen. Aber in seinem tiefen Mitleid und seiner sehnsüchtigen Liebe fand er wohl den Muth, ihr andre Worte zu sagen, die ein engeres Band um sie und ihn schlingen und ihm das Recht geben könnten, für sie zu sorgen und ihr eine wahrhaft feste Stütze zu sein.

„Ich habe nichts gelitten," sagte er, „wenn ich hoffen darf, daß Saouls Eifersucht auf mich gut begründet ist."

Das Roth auf ihren Wangen verstärkte sich, doch schlug sie nicht etwa die Augen nieder, sondern blickte ihn stolz und fest an.

„Was ich andern gesagt habe," entgegnete sie, „kann ich Ihnen auch sagen. Es ist meine Schuld, daß Sie in Lebensgefahr gekommen sind und noch immer einen Todfeind haben. Saoul hat mich bedroht, und ich habe ihm gesagt, daß ich ihn hasse. Er hat mich bei dem Patriarchen verklagt, und der Patriarch hat mich gefragt, ob ich den Engländer liebte, den er bei uns im Hause gesehen habe. Die Antwort, die ich dem Patriarchen gab, hat Saoul so sehr in Wuth versetzt, daß er mich dem Patriarchen überliefern wollte, damit ich in dessen Hause gefangen gehalten würde."

„Smaragda, diese Antwort —"

Hugh sprach nicht weiter. Die heiße Sehnsucht, dieses geliebte, verlassene und gefährdete Wesen mit starker Hand halten und schützen zu können, überwältigte ihn. Er streckte seine Arme aus und umschloß die schöne Gestalt.

Sie widerstand nicht, sie lehnte sich an seine Brust, und während ihre dunklen Augen mit glühender Liebe in seine Augen blickten, verschwanden Konstantinopel und die ganze Welt für ihn, und er empfand nur die Seligkeit ihrer hingebenden Nähe. Er preßte seine Lippen auf ihren Mund und fühlte seinen Kuß erwidert.

Da tönte von draußen wiederholtes Pochen, Hugh öffnete seine Arme und ging wie ein Träumender zur Thür.

Mit aufgeregtem Wesen stürmte Doktor Afrikian herein. Er blickte Hugh an, sah dann Smaragda und rief ihr etwas zu, was Hugh nicht verstand, da er armenisch gesprochen hatte.

Smaragda antwortete in derselben Sprache.

Afrikian schien betroffen zu sein und sah Hug fragend an.

„Was gibt es?" fragte dieser.

„Fräulein Smaragda ist bei mir gewesen," sagte der kleine Doktor, „und hat, als sie mich nicht fand, die Nachricht für mich hinterlassen, daß sie hierher kommen wolle. Deshalb bin ich gekommen."

„Und es ist gut, daß Du gekommen bist," sagte Smaragda, „denn wir können nun mit Herrn de Lucy berathen, was zu thun ist."

Afrikian blickte sie zweifelnd an und wandte sich zu Hugh.

„Haben Sie ihr denn nichts von unserm Besuch in Stambul gesagt?" fragte er.

„Was ist mit Stambul?" fragte sie.

Afrikian zeigte sich verlegen und bestürzt. Er zauderte mit der Antwort, dann aber sprach er leise und wiederum armenisch, so daß Hugh nichts verstand.

Smaragda ging auf den Doktor zu und fragte mit dringendem Tone. Er antwortete. Eine Weile dauerte diese für Hugh unverständliche Unterhaltung, da stieß Smaragda plötzlich einen Schrei aus, der Hughs Blut vor Schrecken stillstehen machte. Sie erhob beide Hände zum Himmel und eilte gleich darauf zur Thür.

Aber Afrikian hielt sie am Kleide fest, und nun stand auch Hugh schon neben ihr, faßte sie an der Hand und fragte sie, wohin sie gehen wolle.

Aber sie stieß seine Hand zurück, riß sich von Afrikian los und schrie laut: „Mein Vater, mein Vater! Und das höre ich jetzt erst!"

Hugh hatte sich vor die Thür gestellt. Er wollte sie nicht hinauslassen. Jetzt hatte er sie verstanden, und er begriff, daß sie zu ihrem Vater wollte.

„Es ist unmöglich," sagte er, „und es ist nutzlos."

„Lassen Sie mich! Ich muß zu meinem Vater!" rief sie. „Durch meine Schuld stirbt er, und er soll nicht allein sterben!"

„Unmöglich, unmöglich!" rief Hugh in größter Angst. „Sie können nicht in dieser Nacht durch die Straßen gehen. Auch sind die Brücken abgebrochen, kein Boot ist am Ufer. Sie opfern Ihr Leben ohne Nutzen auf. Sie gelangen nicht zu Ihrem Vater."

„Fort, fort! Lassen Sie mich hinaus! Geben Sie die Thür frei!"

„Ich gehe mit Dir!" rief Afrikian.

Die Dienerin war aufgestanden und schloß sich ihrer Herrin an.

Hugh sah ihrem Beginnen verzweifelnd zu. Er hielt die Thür und machte noch Vorstellungen. Doch sie sah ihn so gebieterisch und zugleich mit so wildem Schmerze an, daß er die Arme sinken ließ und zur Seite trat.

„Wir gehen durch die Straße Kumbaradschi!" rief Afrikian; „bei den Messageries maritimes werden wir Boote finden."

Smaragda war zur Thür hinaus, hinter ihr die Dienerin, und dann folgte der treue Afrikian.

Hugh stand wie versteinert und starrte hinter den schnell verschwindenden Gestalten her. Doch jetzt raffte er sich auf, ergriff den Korkhelm, stülpte ihn auf den Kopf und lief hinterher. Was auch geschehen mochte, er wollte Smaragda begleiten.

Er sah sie nicht mehr auf der Treppe, sie mußte schon unten sein. Er sah nur noch Afrikian auf den untersten Stufen. Er stürmte nach. Als er aber über den Flur eilte, wurde er aufgehalten. Kustanyi Bey trat ihm in den Weg, und hinter dem Ungarn erschien der Graf Ljubetzkoi. Hugh wollte vorüber und schob Kustanyi beiseite, doch dieser faßte seinen Arm mit festem Griff.

„Gehen Sie nicht hinaus!" sagte er dringend.

„Was wollen Sie? Geben Sie den Weg frei!"

„Nein! Bleiben Sie!" sagte Kustanyi. „Draußen sind höchst verdächtige Leute. Ich habe Saoul Kaljyattian im Turban und türkischen Kaftan gesehen."

Graf Ljubetzkoi trat heran und nickte bestätigend mit dem Kopfe.

„Besser, Sie bleiben im Hotel," sagte er.

Hugh riß sich los und eilte hinaus. Er sah nichts von Smaragda und ihren Begleitern. Er blickte die große Perastraße hinab und konnte sie nicht entdecken. Obwohl nicht sehr hell, war die Straße doch genügend beleuchtet, um hundert Schritte weit bekannte Gestalten erkennen zu lassen. Doch hatte Afrikian ja von der Kumbaradschistraße gesprochen. Hugh eilte, ohne sich um die Männer zu bekümmern, die sich vor dem Hotel umhertrieben, nach rechts, bog um die Ecke und lief die Kumbaradschistraße entlang. Er sah in der Ferne drei Figuren: das mußten sie sein.

Doch nicht allein diese drei waren in der Straße. Sie war voll von Menschen. Ungewisses, rothes Licht von Laternen und Fackeln spielte auf laufenden Gestalten, und wildes Geschrei begleitete Szenen von Flucht und Verfolgung. Die Läden waren geschlossen, die Häuser lagen düster und stumm da, aber desto bewegter war die Straße selbst. Schüsse krachten, Waffen blitzten, Männer, Frauen und Kinder eilten herauf und hinunter wie gehetztes Wild. Turbane waren hier und dort zu sehen. Alles wogte in dem unsicheren Licht durcheinander, so daß sich kaum ein einzelnes Bild unterscheiden ließ. Hugh eilte gerade aus, er stolperte über etwas Dunkles, es war ein Leichnam, aber noch sah er die drei Gestalten und eilte weiter.

Da, plötzlich, verschwanden die drei Gestalten in einem Knäuel von Menschen. Eine dunkle Masse kam herauf, Hugh entgegen. Bajonette blitzten aus der Masse, Hilferufe erschollen in der Nähe. Hugh wurde aufgehalten durch eine Schaar flüchtiger Armenier. Hinter ihnen kamen Turbane, und Hugh erkannte an den gellenden Schreien die Todesrufe der von Waffen getroffenen Flüchtigen. Er konnte nicht weiter. Ein Mann, der verwundet zu sein schien, lag vor ihm und umklammerte seine Kniee, ein Weib hängte sich an seinen linken Arm und flehte um Hilfe. Er sah ihr bleiches, todtbanges Gesicht dicht vor sich. Doch im nächsten Augenblick erschien ein riesenhafter türkischer Soldat mit wildem Gesicht vor Hugh, der Mann zu seinen Füßen schrie laut auf und ließ seine Kniee los: der Soldat hatte ihm das Bajonett durch den Rücken gestoßen.

Da veränderte sich Hughs Natur. Er erkannte sich selbst nicht mehr. Er ward zu einem Rasenden. Er faßte den Türken an der Kehle, entriß ihm das Gewehr, schwang es wie eine Keule und ließ es auf den Kopf des Wilden niedersausen. Der Türke stürzte, und Hugh schritt über ihn hinweg. Er begegnete andern Soldaten und einer Schaar von Männern im Turban, mit Knütteln in den Fäusten. Er sah sie wie in einer Vision. Er schwang das Gewehr, das er an der Mündung gefaßt hatte, wie eine Keule, und es erschien ihm leicht. Er brach sich Bahn, er schmetterte links und rechts die Türken nieder. Und die Türken wichen zur Seite. Die weiße Gestalt mit dem weißen Helm schien sie mit abergläubischer Furcht zu erfüllen. Nicht dem Engländer allein, einer Lichtgestalt aus höheren Regionen gingen sie aus dem Weg.

22. Kapitel.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Hugh erwachte aus festem Schlafe, er konnte sich im ersten Augenblicke nicht besinnen, wo er war. Doch er fühlte sich frisch, wie neugeboren, und jetzt tauchten auch die Bilder der Erinnerung auf. Er war todtmüde und doch rasend aufgeregt in das Hotel d'Angleterre zurückgekehrt und hatte im Lichte der Lampen bemerkt, daß sein Anzug von oben bis unten mit Blut bespritzt war. Er sah die Szenen des Gemetzels vor sich, wie er eine große Schaar Armenier um sich versammelt gehabt hatte, und wie die Türken nicht gewagt hatten, ihm und seinen Schützlingen nahe zu kommen. Da war die treue O'Sheara erschienen, hatte ihm die Stirn gestreichelt wie einem kranken Kinde und hatte ihm einen Trank gegeben, der ihn wunderbar beruhigt hatte. Er hatte mit ihr gesprochen, ihr erzählt, was geschehen war, und er besann sich auf einige Worte von ihr, die sie ihm zum Troste gesagt. Hätte sie nicht von Saoul gesprochen und ihm gesagt, es würden andre Männer kommen? Ja, so war es. Andre Männer werden kommen, hatte sie gesagt, die weniger gut sind, und sie werden verstehen, mit einem Schurken umzuspringen.

Aber an diese Erinnerungen knüpfte sich sogleich ein wilder Schmerz: Smaragda war verschwunden.

Er erhob sich von seinem Bett. Er war entschlossen, zu handeln. Er fühlte seinen Willen stark wie Stahl. Er wollte Saoul aufsuchen. Bei ihm mußte er die Lösung finden, oder er würde Saoul tödten.

Es war früh am Morgen, sechs Uhr. Er nahm sein Bad, kleidete sich an, bestellte beim Kellner sein Frühstück und überlegte die zweckmäßigsten Schritte. Der Oberst Keith Buttler fiel ihm ein, er wollte den Telegraphen des Hotels benutzen, um sich mit ihm, der in Therapia war, in Verbindung zu setzen.

Aber während er noch seinen Thee trank, kam Besuch. Kustanyi Bey trat bei ihm ein.

„Sie sind noch nicht aus gewesen?" fragte der Ungar.

„Nein."

„So wissen Sie noch nichts?"

„Wovon sprechen Sie?"

„Sie wissen noch nicht, was sich in der Kumbaradschistraße ereignet hat, wo Sie diese Nacht...."

„Was hat sich ereignet? Wovon reden Sie? Wissen Sie etwas von dem Schicksal Afrikians und der Dame, die er begleitete?"

Hugh blickte ihm in höchster Spannung, angstvoll in's Gesicht.

„Ich habe etwas erfahren. Graf Ljubetzkoi hat mir etwas mitgetheilt, was Sie interessiren wird. Aber erfreulich ist es nicht."

„Was es auch sein mag, reden Sie!" rief Hugh, mühsam athmend.

„Fürst Saoul Kaljyattian...."

„O!"

„Fürst Saoul Kaljyattian, der sich in türkischer Tracht hier vor dem Hotel umhertrieb, ist der Dame auf dem Fuße gefolgt und hat sich ihrer im Gedränge bemächtigt."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wunder in jenen Tagen.

In unserer Zeit, in welcher das Naturgas und sonstiges Gas, im Bewußtsein der civilisirten Menschheit wenigstens, beinahe etwas so Selbstverständliches geworden ist, wie Wasser oder Luft, liest sich die Geschichte von „George Washingtons brennender Quelle" amüsant genug.

Es war im Jahre 1775, als George Washington in dem heutigen West-Virginien seinen ersten Besuch machte und einen Theil des Landes absteckte, das ihm als Abschlags-Bezahlung für geleistete militärische Dienste zufallen sollte, und durch welches er der größte amerikanische Grundbesitzer seiner Zeit geworden ist. Damals bestimmte er am Kanawha-Thal (das in den jüngsten Wochen in Verbindung mit dem Grubenstreit wieder viel genannt wurde) einen Acre Landes als öffentliche Reservation für alle Zeiten, und zwar entschloß er sich hierzu, weil er „eine der größten Natur-Merkwürdigkeiten des Zeitalters" für die Nachwelt erhalten wollte.

Mitten auf diesem Landstückchen befand sich nämlich ein kleines Loch im Boden; wenn es regnete füllte sich dasselbe mit Wasser, und durch das Wasser sprudelte beständig ein Strom Luft aus irgend einer geheimen Quelle empor. Wenn man ein brennendes Stäbchen über diesen Wasser- und Luft-Pfuhl hielt, so schoß sofort eine Flamme auf, welche so lange brannte, bis ein besonders starker Wind sie auslöschte. Und viele Jahre hindurch konnten sich Reisende nicht genug verwundern über „Washingtons brennende Quelle."

Dies war thatsächlich die Entdeckung von natürlichem Gas, aber Washington und Generationen nach ihm wußten von dieser Thatsache noch nichts. Vierzig Jahre, nachdem Washington diese Stätte „Brennende Quelle" getauft hatte, bohrte ein sehr entschlossener und für seine Zeit unternehmender Bürger nach Salzwasser. Er erreichte dasselbe in der erwarteten Tiefe nicht, und man rieth ihm, die Arbeit aufzugeben. Er aber antwortete: „Ich werde Salzwasser finden oder bis in die Hölle hinein bohren!" Kurz darauf erlebte er allerdings einen „höllischen" Schrecken.

Er stieß nämlich auf Gas in solcher Menge, daß die Bohr-Werkzeuge in die Luft geschleudert wurden, worauf das Gas in Brand gerieth, und eine Flammenmasse zum Himmel aufschoß. Jetzt fand es der unternehmende Bürger doch gerathen, das unheimliche Werk aufzugeben. Von der Zeit von Washingtons Entdeckung an verstrich beinahe ein Jahrhundert, bis die West-Virginier practischen Gebrauch von dem Naturgas machten, von dem man jetzt glaubt, daß es unter der Hälfte der Counties dieses Staates verbreitet sei.

— Richtig. — Professor (während des Regens seine Stammkneipe betretend): „Entschuldigen Sie, habe ich nicht gestern meinen Schirm hier stehen lassen?" — Wirth: „Leider nicht, aber ich kann Ihnen ja mit meinem andern aushelfen!" — Professor: „Aber, das ist ja der meinige!" — Wirth: „Hm, ja, aber nicht der von gestern . . . . . . diesen haben Sie vor einem halben Jahre schon stehen lassen!"

Wasserkräfte in der Industrie.

Die letzten Jahre unseres Jahrhunderts, in dessen Verlauf der Mensch so gewaltige Fortschritte auf allen Gebieten der Technik und Industrie gemacht, scheinen gewissermaßen die Vorläufer einer neuen Phase der industriellen Entwickelung zu sein. An Stelle der Kohle, ohne welche noch vor einer sehr kurzen Spanne Zeit an einen industriellen Großbetrieb gar nicht zu denken war, beginnt das Wasser zu treten und es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die an Wasserkräften reichen Länder in der Zukunft sich an dem Wettkampf, in welchem die Länder mit mächtigen Kohlenfeldern jetzt die Oberhand haben, mit Erfolg betheiligen werden. Dieser sich zwar langsam, aber stetig vollziehende Umschwung ist hauptsächlich auf die zahlreichen Erfindungen auf dem Gebiete der Elektricität zurückzuführen. An die Stelle des altmodischen Wasserrades ist die Turbine getreten, welche behufs Kraftgewinnung dem größten Gefälle angepaßt werden kann. Früher gelangten Wasserräder selten bei einem Gefälle von über 20 Fuß zur Verwendung, heute arbeiten an den Niagarafällen Turbinen bei einem solchen von 140 bezw. 210 Fuß und in Fresno, Cal., befindet sich eine Anlage, wo das Wasser sich aus einer Höhe von 1400 Fuß auf die Turbinen ergießt. Wenn man bedenkt, daß die Höhe des Gefälles die entwickelte Kraft bedingt, dann liegt die Bedeutung dieser Zahlen auf der Hand. In früherer Zeit konnten wohl 100 Pferdekräfte als das Maximum der Energieentwicklung eines Wasserrades angesehen werden, heute dagegen finden sich an den Niagarafällen Turbinen, die 5000 Pferdekräfte produciren, und dabei ist damit die Grenze des Möglichen noch nicht erreicht. Die altmodische Kraftübertragung mittels Wellen und Rädern schwindet seit der Erfindung der elektrischen Energieleitung auf Drähten immer mehr und damit fällt auch die Nothwendigkeit fort, Mühlen und Fabriken, die ihre Betriebskraft dem Wasser entnehmen, dicht an den betreffenden Flüssen und Bächen zu errichten. Man erbaut die industriellen Etablissements dort, wo es für den Transport des Rohmaterials und der fertigen Waaren am vortheilhaftesten scheint, denn man kann mittels eines Kabels die elektrische Kraft ebenso gut zuführen, wie in einer Röhrenleitung Wasser aus einem weit entfernten Reservoir. In unserem Lande wie in Europa entwickelt sich diese Art der Kraftgewinnung mit schnellen Schritten. Im Ganzen werden jetzt in Amerika mittels Turbinen und Dynamos an 72,000 Pferdekräfte entwickelt und diese Zahl dürfte bald auf das Doppelte steigen; außerdem gibt es in den Minendistricten von Colorado und Nevada zahlreiche kleinere Anlagen, die in diese Zahl nicht mit einbegriffen sind. Die kleine Schweiz nimmt mit 32,000 Pferdekräften den zweiten Platz ein und wird nach Vollendung der zweiten Kraftstation an der Rhone unweit Genf 16,000 weitere Pferdekräfte entwickeln. Frankreich folgt mit 18,000 Pferdekräften, wird aber nach Fertigstellung der Station bei Lyons diese Zahl um 12,000 erhöhen. In Deutschland findet sich Wasserkraft von Bedeutung nur bei Rheinfelden und die dortige Anlage wird nach ihrer Vollendung 16,000 Pferdekräfte erzeugen. In Italien wurden 18,000 Pferdekräfte gewonnen und in Schweden und Norwegen etwa 30,000; in den beiden letzgenannten Ländern mit ihren zahlreichen Fällen ist die Kraftgewinnung aus Wasserläufen thatsächlich unbeschränkt. An letzter Stelle kommen England und Schottland mit nur 4000 Pferdekräften.

Die Zwecke, welcher diese ungeheueren Kräfte dienstbar gemacht werden, sind überaus verschieden. Direct dient die Elektricität für Beleuchtungszwecke sowie chemische und metallurgische Verrichtungen; mittels elektrischer Motoren in mechanische Energie verwandelt, treibt sie Eisenbahnen und Fabriken aller Art. Diese Dienstbarmachung der mächtigen Naturkräfte hat den Menschen von der Kohle unabhängig gemacht. Die Geologen haben längst ausgerechnet, wann die letzte Kohlengrube erschöpft sein wird; eine Erschöpfung der Wasserkräfte ist aber nicht zu befürchten, so lange die Sommerhitze das Wasser des Meeres verdunsten und in Regen und Schnee wieder niederschlagen läßt. Die hauptsächlichsten Industrieländer Europas, England, Deutschland und Belgien, verdanken ihre Stellungen als solche unzweifelhaft ihren ausgedehnten Kohlenfeldern; da nun aber heutzutage Kohle zur Erzeugung von Betriebskraft nicht mehr absolut erforderlich ist, liegt kein Grund vor, weshalb diejenigen Länder, welche von der Natur mit reichen Wasserkräften gesegnet sind, nicht in den industriellen Wettbewerb eintreten können. Daß den alten Industrieländern ihre jetzige Suprematie nicht so leicht entrissen werden kann, liegt auf der Hand, denn dieselbe wird nicht blos durch billige Betriebskraft bedingt; allmälig wird dieser Factor aber eine immer größere Bedeutung erlangen und wenn alle anderen Bedingungen gleich sind, wird das Land mit den ausgerichtesten und am besten ausgenutzten Wasserkräften die Oberhand gewinnen.

— Oft haben wir die Dinge, auf die wir nicht antworten, am besten verstanden.

— Aus einem Schüleraufsatz. — Napoleon vergaß in der Hitze des Gefechtes auch die sibirische Kälte des brennenden Moskaus.

— Verplappert. — Frau (die verreist war): „Dafür, daß Sie mich während meiner Abwesenheit so gut vertreten haben, können Sie sich eines von meinen beiden seidenen Kleidern auswählen; welches wollen Sie?" — Dienstmädchen: „Na, dann schenken Sie mir das gelbe . . . . in dem blauen bin ich schon zu bekannt!"

Ein Buch des Emirs von Afghanistan.

Ein Exemplar des Werkes des Emirs von Afghanistan über den "Jehad," den heiligen Krieg, hat seinen Weg nach England gefunden. Es ist ein kleiner, einen halben Zoll dicker Quartband. Nach der Lahore "Civil and Military Gazette" hat der Emir das Buch eigentlich nicht selber verfaßt. Es wurde aber unter seiner Leitung von zwei Mulviens zusammengestellt. Das Buch ist theilweise in persischer, theilweise in arabischer Sprache geschrieben. Es besteht aus drei Abhandlungen und einer Peroration. Der Emir erzählt, daß er eines Tages in seinem Garten gesessen habe, als ihm der Gedanke kam, sein Volk zum heiligen Kriege aufzufordern und seinen Glauben zu stärken. Deshalb berief er die gelehrten Kenner des mohammedanischen Rechts und forderte sie auf, ihm einige Abhandlungen vorzulegen. Das geschah. Jeder mußte seine Arbeit dem Emir vorlesen, welcher viel Abänderungen vornahm. Die erste Abhandlung erklärt, warum der "Jehad" nothwendig ist. Zum Beweise wird die Koran-Stelle angeführt: „Bekämpft alle Götzendiener, wie sie Euch bekämpfen." Die Gläubigen sollen die Ungläubigen solange bekriegen, bis die Letzteren zur Unterwerfung gebracht sind. Die zweite Abhandlung legt dar, warum alle Mohammedaner einen Herrscher als Wächter des Glaubens und Beschützer des Volkes ernennen müssen. Er hat drei Hauptpflichten: die Renegaten, Atheisten, Neuerer, Verräther und Diebe auszurotten, seinen Verstand, seine Tapferkeit und seinen Edelmuth zu pflegen und endlich gütig gegen seine Unterthanen zu sein. Die Unterthanen müssen ihm treu sein und besonders nicht sein Aeußeres und seine Kleidung kritisiren.

Finanzielles.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Aussterbende Menschenstämme.

Die sämmtlichen Menschenstämme, die einst in mehr oder minder zahlreichen Völkerschaften Nord- und Südamerika sowie die Inseln des Pacific bewohnten, scheinen unaufhaltsam der Vernichtung entgegenzugehen. Von den nordamerikanischen Indianern ist dies längst festgestellt. In Südamerika zählen die einst zahlreichen Botokuten nur noch viertausend Köpfe. Auf Neuseeland ist die eingeborene Maoribevölkerung, die vor einem halben Jahrhundert noch nahezu zweihunderttausend Individuen stark war, bereits auf dreißigtausend heruntergegangen. Auf der großen Insel Tasmanien (einst Vandieminsland) bei Australien, auf der noch zu Anfang des Jahrhunderts siebentausend Ureinwohner lebten, sind gegenwärtig alle Vertreter der Rasse bis auf den letzten verschwunden. Dasselbe scheint sogar den, auf der japanesischen Insel Jesso angesiedelten, Ainos bevorzustehen. Dieser, durch seine starke Behaarung ausgezeichnete Menschenstamm von großem und starkem Körperbau, in Farbe und Statur sich der kaukasischen Rasse nähernd, in seinen Gesichtszügen sowie durch seinen langen Haar- und Bartwuchs sogar an die alten Germanen erinnernd, vermag sich zwischen den kleinen, aber intelligenten und zivilisirten, Japanesen nicht zu halten. Er zieht sich in's Innere der Insel zurück, wo er hauptsächlich von der Jagd, die er in primitiver Weise betreibt, sein Dasein fristet, und soll gegenwärtig nur noch fünfzehnhundert Köpfe zählen. — Viele der aussterbenden Völkerschaften sind körperlich gut ausgestattet und und die Errungenschaften der Zivilisation sind ihnen seit lange mehr oder minder zugänglich. Trotzdem verschwinden sie vor den geistig höher entwickelten Rassen, unter denen in neuerer Zeit neben der kaukasischen Rasse auch die Japaner Platz genommen haben.

Große Verbreitung des Goldes.

Die unlängst angekündigte Entdeckung des Goldes im Seewasser sowie in verschiedenen, aus diesem herstammenden Ablagerungen und organischen Leitungen erinnert an die Ergebnisse einer, vor vierzig Jahren in der Münze zu Philadelphia veranstalteten, offiziellen Untersuchung des Goldgehaltes vieler bekannter Mineralien, aus denen ein „Erfinder" nach Art der Alchemisten Gold machen zu können behauptete. Aus dem, der „American Philosophical Society" vorgelegten, Bericht ergab sich die unzweifelhafte Thatsache, daß alle, aus den verschiedensten Theilen der Vereinigten Staaten herrührenden, Mineralien, insbesondere Metalle, Gold enthielten und zwar in Verhältnissen, die vom sechsmillionten bis zum fünfhunderttausendsten Theil des Gewichts gingen. Erstere Menge fand sich in einem Stück Bleiglanz aus Pennsylvanien, letztere in Antimon. Wismuth, Blei, Kupfer u. s. w. zeigten sich bei genauer sachverständiger Untersuchung in ähnlichen kleinen Verhälnissen goldhaltig. Merkwürdigerweise stimmt das geringste Verhältniß, das gefunden wurde, dasjenige des Bleiglanzes, fast genau mit demjenigen beim Seewasser entdeckten überein: jenes machte etwas über zwei Grain auf die Gewichtstonne aus, dieses wird vorläufig auf ein bis zwei Grain im Wasser, und über zwei Grain in den anderen untersuchten Stoffen, angegeben. Der Werth des in einer Tonne Bleiglanz enthaltenen Goldes wurde damals von den Sachverständigen auf nahezu zehn Cents berechnet. Was noch größeres Erstaunen erregte, war der von den Sachverständigen gleichzeitig geführte Nachweis eines allgemeinen Vorkommens des Goldes in der Erde des ganzen Stadtgebiets von Philadelphia: die aus etwa vierzehn Fuß Tiefe unter der Oberfläche entnommene Erde enthielt überall, und sehr gleichmäßig vertheilt, Gold im Verhältniß von vier Gewichtstheilen in fünf Millionen Gewichtstheilen. Der Bericht geht dann weiter:

„Um den Werth dieses Bodenreichthums mit einiger Genauigkeit zu berechnen, schnitten wir die Erde kubikfußweise aus und fanden, daß jeder Kubikfuß im Durchschnitt sieben Zehntel eines Grans, oder dem Geldwerth nach für drei Cents Gold enthielt. Unter den Straßen und Häusern allein liegen daher hundertsechsundzwanzig Millionen Gold, und innerhalb der Korporationsgrenzen liegt wahrscheinlich mehr Gold im Boden verborgen, als bis dahin aus Kalifornien und Australien gebracht worden ist."

Wie die Vögel singen lernen.

Die französische Zeitschrift "La Nature" veröffentlicht das Ergebniß systematischer Beobachtungen über die Art und Weise, wie die Vögel zu den ihnen eigenthümlichen Singweisen gelangen. Es scheint danach, daß diese den Vögeln nicht angeboren sind, sondern sich durch Nachahmung bei ihnen entwickeln. Die hierfür sprechenden Thatsachen sind im Wesentlichen die folgenden: Ein junger Sperling, der von jung auf mit Finken und Kanarienvögeln in demselben Käfig gehalten wurde, lernte die Singweise aller seiner Gefährten auf's vollkommenste wiederholen und eignete sich sogar in der Folge das Gezirpe der Grillen an, die in seiner Nähe eingesperrt gehalten wurden. Dabei verfiel er nie in die den Sperlingen eigenthümlichen Laute. Zwei Hänflinge, die ein Förster von frühester Jugend an in seinem Hause gehalten hatte in einer Gegend, in welcher es keine Vögel ihrer eigenen Art, dagegen viele Nachtigallen gab, nahmen den Gesang der Nachtigallen an. Hänflinge, deren einzelne Spielarten je nach den Oertlichkeiten die sie bewohnten, jede eine besondere Singweise besaß, hatten sich an dieselbe so sehr gewöhnt, daß die Vogelhändler in der benachbarten Stadt stets genau wußten, wo sie die Hänflinge einer beliebten Singweise finden konnten.

Allerlei.

Viele geologische Erscheinungen erklären sich am besten durch die Annahme, daß die feste Erdrinde eine von der Rotation des feuerflüssigen Kerns verschiedene Bewegung besitze, vermöge deren sie je nach den Wirkungen der Sonnen- und Mondanziehung in verschiedenen Richtungen und mit verschiedenen Geschwindigkeiten über diesen hinweggleite. Aus dieser mit keinem der bekannten Naturgesetze in Widerspruch stehenden Annahme hat ein deutscher Gelehrter neuerdings mehrere wichtige geologische und astronomische Thatsachen und wahrscheinlich gewordene Voraussetzungen im Einzelnen abzuleiten gesucht; u. A. die allmähliche Verlegung der Pole nebst den stattgehabten bedeutenden Klimawechseln, wie sie durch die vielen in den heutigen Polargegenden aufgefundenen versteinerten Reste halbtropischer Lebewesen angedeutet sind; sowie die in neuerer Zeit beobachteten kleinen Schwankungen der Erdachse, durch welche sie aus ihrer astronomisch-normalen Lage hinausgerückt wird. Auch die Erdbebenerscheinungen wollte schon vor einigen Jahren der Königsberger Astronomieprofessor Frantz zum Theil aus Zusammenstößen der in selbstständiger Bewegung um das Erdinnere gleitenden festen Schale erklären.

* * *

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß im Sommer alle von der Sonne beschienenen Gewässer trotz der in ihnen entwickelten größeren Wärme bakterienfreier als im Winter sind. Die Erklärung ist darin gefunden worden, daß das Sonnenlicht, besonders seine am meisten brechbaren Strahlen, von Blau an bis in's Ultraviolette hinein, dem Bakterienleben feindlich sind und die im durchstrahlten Wasser vorhandenen Keime viel vollständiger zerstören, als dies im dunkleren Wasser der Fall ist. Schon Pasteur hatte die Bemerkung gemacht, daß die in der Luft schwebenden Bakterienkeime zur großen Zahl todt sind. Dasselbe gilt von den auf den Höhen der Alpen zur Beobachtung gelangenden Bakterien. In beiden Fällen scheint die Ursache in der stärkeren Bestrahlung durch das Sonnenlicht zu liegen. Umgekehrt hat man bemerkt, daß der Typhoidbazillus, wenn er im Sommer in trübes und dunkles Wasser geräth, das die Sonnenstrahlen auf ihrem Wege absorbirt, ein außergewöhnliches Gedeihen zeigt.

* * *

Obschon die Nützlichkeit des Fahrrads für viele Bedürfnisse der Kriegführung in den europäischen Armeen allgemein anerkannt ist, so ist man doch in neuerer Zeit auf einen bedeutenden Mangel dieser Einrichtung, sobald es sich um einen Kampf gegen die bewaffneten Radfahrer handelt, aufmerksam geworden. Das einfache Abwerfen des Feindes von seiner Maschine ist ohne erheblichen Vortheil, da derselbe sich leicht aufrichten und den Kampf fortsetzen kann. Aus diesem Grunde ist schon der Hund als der geeignetste Bundesgenosse gegen die Radfahrer im Kriege in Aussicht genommen worden, und es ist namentlich der große dänische Hund, ein Blendling zwischen Windhund und Bullenbeißer, dessen Abrichtung für den Krieg versucht wird. Ein französisches Fachblatt gibt die Zahl der zu Berlin bereits in der Abrichtung begriffenen dänischen Hunde auf etwa tausend an und weiß vom Exerzitium derselben zu erzählen, daß sie „freundliche" Uniformen — deutsche, österreichische und italienische — von „feindlichen" Uniformen — französischen und russischen — zu unterscheiden gelehrt werden. Die Beine der den Feind repräsentirenden Soldaten sind, wie es hinzufügt, während der Uebungen durch starke Kanonenstiefel gegen die Zähne der Hunde geschützt. Das französische Blatt macht jedoch die praktische Bemerkung, daß im Falle einer wirklichen Gefahr die vierbeinigen Kämpfer höchst wahrscheinlich sich bald um die Radfahrer wenig kümmern, sondern sich lieber mit den Hunden des Feindes oder untereinander herumbeißen werden! L.

Heilung zerrissener Nerven.

Der englische Arzt Robert Kennedy hat der Königlichen Gesellschaft in London die Beschreibung von vier Fällen vorgelegt, in denen er eine Ausheilung zerrissen gewesener Nerven feststellen konnte. Zuerst handelte es sich um die Zerreißung des Speichen-Nerven und des Mittelarm-Nerven in der Mitte des Vorderarms, die erst 6½ Monate nach erfolgter Trennung genäht wurden. Die Empfindung und die Bewegungsfähigkeit war in dem Gliede völlig verloren gegangen, und es war eine deutliche Verkümmerung der Muskeln zu erkennen. Drei Monate nach der Operation begann das Gefühl wiederzukehren, am 19. Tage war es bereits in allen Theilen der Finger wieder vorhanden, nach einem Monat war die Heilung vollkommen. In dem zweiten Falle war der Mittelarm-Nerven über dem Handgelenke völlig durchgerissen und das Gefühl in den von ihm abhängigen Theile des Gliedes verloren, außerdem vermochte der Patient nicht, den Daumen zu gebrauchen. Der Nerv wurde drei Monate nach der erfolgten Trennung genäht. Zwei Tage darauf begann die Rückkehr des Gefühls, das sich nun weiter zusehends besserte bis zu einer völligen Wiederherstellung nach Verlauf eines Jahres. Im dritten Falle waren die sämmtlichen Gewebe der Arm-Nerven in eine Bruchstelle oberhalb des Ellenbogens verwickelt. Zwei Monate nach dem Unfall war völlige Empfindungslosigkeit und Muskellähmung in dem Arm eingetreten. Am vierten Morgen nach der Operation kehrte das Gefühl wieder, nach sechs Wochen war es bereits in den Fingern vorhanden, jedoch war keine Rückkehr der Bewegungsthätigkeit zu merken. Dieser Fall konnte leider nicht weiter verfolgt werden. Der vierte Fall, wo es sich um einen Bruch des Speichen-Nerven handelte, ist insofern interessant, als das Zusammennähen des Nerven erst 18 Monate nach der Trennung erfolgte; es war längst jedes Schmerzgefühl in dem von den Nerven abhängigen Theile des Gliedes völlig verloren. Trotzdem kehrte das Gefühl fünf Tage nach der Operation in dem kleinen Finger wieder und war sechs Wochen später vollkommen wiederhergestellt, obgleich die Bewegungsfähigkeit sich noch nicht gebessert hatte. Aus diesen Fällen ist zu ersehen, daß die Leistungsfähigkeit in einem völlig zerrissenen Nerven durch Zusammennähen desselben unter Umständen wiederhergestellt werden, und daß sogar, wenn auch seltener, die durch die Zerstörung des Nerven hervorgerufene Muskellähmung gehoben werden kann. Kennedy hat die Heilung eines zerrissenen Nerven auch unter dem Mikroskope beobachten können und hat festgestellt, daß sich an der zerrissenen Stelle zahlreiche junge Nervenfasern bilden, und daß die Nerventheile wieder miteinander verwachsen. Trotzdem kehrt die Empfindung nicht immer wieder, wenn auch die getrennten Theile wieder zusammengewachsen sind, namentlich wenn das Narbenstück groß ist, als dann scheint seine Dicke den Durchgang von Nerven-Impulsen zu verhindern.

Deutlich.

Unter der Ueberschrift: „Augen auf und Taschen zu!" hat die „Deutsche Handwerkerzeitung" eine Warnung vor dem Bunde der Landwirthe, in der die Bemühungen des Bundes, die Handwerker für seine Zwecke einzufangen, an den Pranger gestellt werden, wobei der „Deutschen Tageszeitung" dem Organ der Agrarier und ostelbischen Junker, eine höchst derbe Absage ertheilt wird. Es heißt darin:

„Das Organ der Herren Plötz und Genossen hat vor mehr als Jahresfrist die Errichtung einer westdeutschen landwirthschaftlichen Broterzeugungs-Genossenschaft (wenn wir nicht irren) förmlich zur Nachahmung empfohlen, die Vereinigung mecklenburgischer Landwirthe hat in Berlin Läden mit Fleischwaaren errichtet u. s. w. — kurzum, der Mittelstand, das genarrte Handwerk, hat durch den erregten dicken Nebel hindurch deutlich erkannt, daß die Phrasen der Herren Bündler eben zu nichts weiter dienen wie den „einseitigen Raubbau" vertuschen zu helfen. In der Praxis selbstverständlich — auf dem Papier und in Worten „darf die berechtigte Selbsthilfe nur soweit gehen, als dadurch die andern berechtigten Erwerbs- und Gewerbszweige nicht geschädigt werden." Wirklich nicht übel, denn soviel Worte, soviel Mumpitz. Demnach sind Müller, Bäcker, Fleischer, und nach einem ganz kürzlich im Landwirth erschienenen Artikel auch Dachdecker keine berechtigten Erwerbs- resp. Gewerbszweige. Und das wagen Leute aufzutischen, welche die Brennerei-Liebesgabe einsacken, das Geschenk der Grundsteuer erhielten, die einträglichsten Stellen im Staats- wie Heeresdienst für sich und ihre Nepoten beschlagnahmt sehen möchten, und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Aber wir wollen den Herren die Wege weisen. Mögen sie sich die Taschen vollsacken, soviel sie können — ihre Tiraden über ihr Eintreten für das Wohl des Mittelstandes aber sind nichts als — längst durchschaute Manöver. Man ist ja dort jetzt daran, eine „Zeitung für den Mittelstand"—d. h. also man hält den abgelagerten Bockmist der „Deutschen Tageszeitung" für die dummen Handwerker grade ausreichend, um diese im Nebel erhalten zu können — herauszugeben. Nur die Männer, die ihren im Handwerkerstande bekannten ehrlichen Namen dazu hergeben, die „Plattenzeitung für den Mittelstand" schmackhaft zu machen, die hat man noch nicht gefunden. Nach denen wird noch eifrig gefahndet. Nun, auch die Plattenzeitung für den Mittelstand wird, grade so wie das bündlerische Hauptblatt, im Handwerkerstande keinen Schaden anrichten, denn der weiß zur Genüge, woran er ist."

— Modernstes Eheglück. — „Meinst Du, man könne durch die Ehe dauernd glücklich werden?" — „Gewiß, man verheirathet sich immer wieder, nachdem man sich jedesmal gleich nach den Flitterwochen scheiden läßt."

— Sei sparsam. — Studiosus Süffel hat es durchgesetzt, daß ihm sein „Alter" das Geld für einen mehrtägigen Besuch der Ausstellung in X. "'rausgerückt", natürlich nicht ohne die üblichen Ermahnungen, recht sparsam zu sein. Gleich in der ersten Nacht wird Süffel in X. im Rinnstein liegend gefunden. — Fremder: „He, mein Guter, was machen Sie denn da?" — Süffel: „Spare Hotel!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	*2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	*9.10 N	*7.35 B
St. Louis Day light Spezial	*10.25 B	*4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 B	*4.35 N
Cairo, Tagzug	‡8.30 B	‡7.00 N
Springfield & Decatur	*9.10 N	*7.35 B
New Orleans Postzug	‡2.50 B	‡12.50 B
Bloomington & Chatsworth	‡2.55 N	‡12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	*8.40 N	*7.00 B
Gilman & Kankakee	*4.35 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	*6.50 B
Rockford Passagierzug	*3.10 N	*10.20 B
Rockford & Dubuque	‡10.30 B	‡1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‡5.00 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‡7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	†8.05 B	†6.15 N
Rockford und Forreston	†8.05 B	†2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	*2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	†4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	†4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.25 N	*9.20 B
Alle Punkte in Texas	*5.25 N	*9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	*6.32 N	*8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*6.25 N	*9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	*8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	*8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 B	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.30 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.25 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	*6.00 PM	*8.00 AM
Kansas City, Denver & California	*6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.03 AM	6.38 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	7.30 AM
Peoria Limited	11.03 AM	4.38 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.35 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.45 AM

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 B * 6.30 N * 11.30 N	†10.00 N * 9.30 B * 9.30 B
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.25 B

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.45 B, *9.40 B, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, *9.50, *10.25 B, *5.00 N, †10 N.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 N
Washington und Baltimore	2.45 B	12.00 N
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	†6.05 B	†6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 B	*9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	*3.30 N	*8.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	*7.00 N	*7.00 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.